

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

3 (3.1.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Gros monatlich 2,90 Mk.
im voraus, im Verlag oder in den
Zweigstellen abgeholt 2,50 Mk. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) mo-
natlich 2,10 Mk. zuzügl. 42 Pf. Zusatztg.
Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf.
Sonntags-Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Halb höherer
Gewalt. Streit-Auswertung um,
bei der Verteiler keine Ansprüche bei
Verweigerung oder Nichterhalten der
Bestellung. Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. des Monats auf den
Monats-Vertrag angeschlossen werden.
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Zeile
10 Pf. Stellen-Geld und Angebote,
Bauwesen, und einseitige Werbean-
nahmen von 10 bis 20 Zeilen 10 Pf.
Restliche 10 Pf. Bei Wiederholung
in gleicher Anzahl der Anzeigenzahlung
des Preises bei gerichtlicher Vertretung u. bei
Konkurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsg.
in und Vertriebsort in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 3. Januar 1934.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Eberhard :
Herausgeber: Adolf Kimmig,
verantwortlich verantwortlich: Für Redak-
tion: Adolf Kimmig; für Anstands-
politik: Joh. Jaf. Stein; für Anstands-
politik: Weimann; Dr. Eno Schenck;
für Nachrichten aus dem Lande: Hubert
Doerrhau; für Kommunales und Brie-
kasten: Karl Binder; f. Volkes u. Sport:
Richard Volkmann; für Kunst, Wissen-
schaft und Unterhaltung: Max Böcher; für
den Handel: Fritz Held; für die An-
zeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiner
Fernsprecher: 4058, 4059, 4062, 4063, 4064.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 82. Postfachkonto: Karlsru-
he Nr. 8859. Beilagen: Wolf und
Deimat und Nation Film und
Tanz; Roman-Magazin Deutsche Jugend;
Sportblatt; Frauen-Zeitung; Meie; und
Häcker-Zeitung; Landwirtschaft Garten-
bau; Karlsruhe-Berliner-Zeitung.

Heute Simon bei Mussolini.

Spannung in England / Kommt Simon nach Berlin? / Italiens Auffassung / Nichts Neues vor Paris.

Wird Italien die Staatsform ändern? — Die Transferproteste — Die Lage im Saargebiet.

S. London, 1. Jan. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
Alle außenpolitisch interessierten Kreise Englands sehen der heutigen
Begegnung zwischen Mussolini und Sir John Simon mit Spannung entgegen.
In den letzten Tagen hat sich die Ansicht noch verstärkt, daß nur eine gemeinsame Anstrengung Englands und
Italiens die Lage retten könne, denn Deutschland und Frankreich
würden wahrscheinlich noch jahrelang Noten wechseln, ohne zu einem
Ergebnis zu kommen.
„News Chronicle“ rät in seinem heutigen Leitartikel nochmals
dringend, daß Sir John Simon auf der Rückreise einen Besuch in
Berlin macht. Das Blatt sagt, niemand könnte an einer solchen Visite
Anstoß nehmen. Sie sei sehr wichtig, um der britischen Regierung
auch einen unmittelbaren Einblick von Deutschlands Ansichten und
Absichten zu verschaffen, nachdem sie durch die Besuche Sir John
Simons in Paris und Rom über die französischen und italienischen
Ansichten unterrichtet ist.

In Ermangelung irgend welcher direkter Informationen über
den Inhalt der englisch-italienischen Unterhandlung hält man sich
an den geführten Artikel Gandas im „Giornale d'Italia“, in dem er
Frankreich ins Gewissen redet, und dem besonders die „Times“ pro-
grammatische Bedeutung beimißt. Viel Hoffnung schöpft man aller-
dings daraus nicht. „Die Anwendung der Botschaft, Revision der
Rüstungen“ — so schreibt die „Times“ — bedeutet offenbar, daß
Ganda nicht nur eine mögliche Abklärung, sondern sogar eine Herab-
setzung der Rüstungen gegenwärtig für unmöglich und damit eine
teilweise Aufrüstung Deutschlands für nötig hält.

Die Absichten Italiens.

Der römische Korrespondent der „Morning Post“ gibt folgenden
Bericht über die italienischen Absichten: In der Abrüstungsfrage
muß eine englisch-italienische Zusammenarbeit ein Beträchtliches verhin-
dern. Von einer Neuaufgabe der Vorklässe Simons (vom Oktober
v. 3.) will Italien nichts wissen, weil es sie für schimmer als unwe-
sentlich hält; denn es steht bereits fest, daß sie für Hitler unannehmbar
sind. Italien ist der Ansicht, daß eine weitgehende und wirk-
same Abrüstung nicht zu erreichen ist, und glaubt daher,
daß es besser wäre, wenn Deutschland etwas Spielraum
gegeben werde, um dadurch künstliche übertriebene Forderungen
zu verhindern. Von einer schrittweisen Abrüstung will Italien nichts
wissen.

Was die Völkerbundsreform angeht, so wird Mussolini
drei Gesichtspunkte vorbringen:

1. Die Völkerbundsreform muß von den Friedensverträgen los-
gelöst werden.
2. Befreiung der Sanktionsverpflichtung.
3. Abänderung der Rechtsstellung der verschiedenen Mitglieds-
staaten entsprechend der Last ihrer Verantwortlichkeiten.

Der Korrespondent glaubt, daß die italienische Regierung im
Anschluß an die Besprechungen in Rom schriftliche Vorschläge nach
Genf und an die Großmächte übermitteln wird.

Keine Kursänderung in Paris.

O Paris, 2. Januar. In gut unterrichteten französischen
Kreisen weiß man noch einmal darauf hin, daß die etwas über-
eifrige Ueberreichung der französischen Denkschrift in Berlin er-
folgt sei, da die Vertreter einer „befreundeten Macht, die in
dieser Frage mehrfach geäußert habe und die nach ihren bis-
herigen Gewohnheiten an Vergleichslösungen denke“, am
Samstag nachmittags am Duai d'Orlean vorstellig geworden seien.

um gewisse Abänderungen und wenn möglich eine leichte Ver-
änderung der Haltung Frankreichs vorzuschlagen.

In der radikalsozialistischen „Republique“ sagt Bayet, es
sei aus, daß man sich in Berlin darüber im klaren sei, daß
sich alle französischen Republikaner in dem Willen zur Ab-
rüstung und zur Verständigung einig seien. Die augenblickliche
Lage sei selten klar. Der Reichsminister habe sich bereit erklärt,
bis auf das letzte Gewehr abzurufen, vorausgesetzt, daß man
Deutschland die Gleichberechtigung zugehe. Frankreich habe
diese Erklärung entgegengenommen und schlage deshalb für
beide Länder zwei herabgezogene und gleiche Armeen vor. (?)

Der sozialistische „Populaire“ fordert noch einmal bescheu-
nigte Veröffentlichung der französischen Denkschrift, um allen
Männern, die in Vorbereitung sind, die Spitze abzubrechen.
Mussolini und Macdonald, so beront das Blatt, hätten noch
nicht abgerufen. Wenn die Gerüchte zuträfen, wonach von einer
befreundeten Macht in Paris Schritte unternommen worden
seien, die Denkschrift in einigen Punkten abzuändern, so könne
es sich nur um England handeln. Diese Annahme werde außer-
dem durch die merkwürdige Zurückhaltung der englischen politi-
schen Kreise bekräftigt.

Das „Journal des Debats“ lehnt die französische Den-
kschrift ab, weil seiner Ansicht nach die „deutsche Aufrüstung“
mit einer entsprechenden Abrüstung Frankreichs kombiniert
werden. Wenn man den Frieden ernstlich wolle, müsse man ganz
anders verfahren. Man müsse aufhören, die „Entwässerungs-
mander“ Deutschland zu erleichtern. Das neu-sozialistische
Blatt „Appel“ würde es begrüßen, wenn man in Berlin die
Abrüstung auf der Grundlage des französischen Planes für
durchführbar hielte und wenn auf jeden Fall alles für die
Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz versucht werden
würde. „Notre Temps“ erhofft von Deutschland eine Antwort
noch vor Wiederaufnahme der Genfer Abrüstungskonferenz. Je
schneller die Antwort eingehe, um so besser sei es.

Die offene Tür.

Vor neuen Verhandlungen mit Francois Poncelet.

m. Berlin, 3. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Die Vertagung der auf den 5. bis 7. Januar einberufenen
Reichsführerkonferenz, die unter dem Vorbehalt des Kanzlers auf dem
Reichsberg stattfinden sollte, hat auch im Ausland allergrößtes
Interesse gefunden. Aus der Hinauschiebung dieser Zusammenkunft
auf das Monatsende geht erneut hervor, daß der Kanzler nach wie
vor den unmittelbaren Verhandlungen mit Frankreich wie überhaupt
allen übrigen europäischen diplomatischen Besprechungen ein großes
Interesse entgegenbringt und sich durch die Vertagung der Konferenz
durchaus nicht hat entmutigen lassen. Die Vertagung ist ganz un-
zweifelhaft auf den Wunsch zurückzuführen,

Zeit und Ruhe für ein genaues Studium des Aide memoire
und für etwaige sich schon in den nächsten Tagen anschließende
Verhandlungen mit Francois Poncelet zu gewinnen.

Nach dem, was die Pariser Presse an neuen Informationen über den
Inhalt der Denkschrift mitteilen weiß, sind tatsächlich die Verhand-
lungssachen noch nicht abgerufen. Die Franzosen haben wohl in
größeren Zügen ihren Standpunkt aufrechterhalten, haben aber
gleichzeitig neue Fragen gestellt. Hinzu kommt, daß sich
die Engländer und Italiener stärker als zuvor einzuschalten be-
ginnen und daß nach der römischen Besprechung mit Mussolini und
Simon von dieser Seite her mit einem neuen Auftrieb der interna-
tionalen Abrüstungsverhandlungen zu rechnen sein wird.

Deutschland und England.

Von
Dr. Theodor Seibert.

Nach einem Jahre schwerer Mißverständnisse und tiefer Ver-
stimmungen sind die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem
englischen Volke ungefähr wieder auf dem Stand vom Winter
1932-33 angelangt. Diese Feststellung klingt nicht besonders er-
freulich — sie enthält aber mehr, als irgendjemand etwa im letzten
Hochsommer erwarten durfte. Versehen wir uns um ein Jahr zu-
rück: In den Dezembertagen 1932 hatte man dem Reich jochen mili-
tärliche Gleichberechtigung „im Prinzip“ gewährt, die praktische
Durchführung dieses Gedankens wurde zum erstenmal in England
ernsthaft ins Auge gefaßt und gleichzeitig mehren sich die britischen
Stimmen, die die Revision der Friedensverträge für unerlässlich
hielten. Die Stimmung war, kurz gesagt, für Deutschland verhält-
nismäßig günstig.

Auch die ersten Wochen der Hitler-Regierung änderten daran
nicht viel. Man empfand es sogar als einen Vorteil, daß der
Führer der größten deutschen Bewegung nun ins volle Rampenlicht
der großen Politik getreten war, nachdem die Kabinette von Paris,
Warschau und Prag ihn jahrelang als Schreckgespenst benützt hatten
zur Verhinderung ihres eigenen schlechten Willens. Nach den Er-
fahrungen mit Papen und Schleicher gab man sich hier der bequemen
Soffnung hin, daß in der europäischen Politik im Grunde alles
— ein altes bleiben werde.

Diese Illusion wurde am 5. März rauch zerstört. In den dar-
auf folgenden Monaten hat die englische Öffentlichkeit eine erstaun-
liche Kurzsichtigkeit an den Tag gelegt: Beinahe ein halbes Jahr
lang hat sie sich mit Händen und Füßen gegen die entscheidende Er-
kenntnis gestäubt, daß in Deutschland Revolution war. Eine
aberwichtige Presse, deren feiländische Vertreter durch ihre Intimi-
tät mit den alten Berliner Gewalten jedes Schermergen verloren
hatten, versicherte im Brulion der Ueberzeugung, daß sich drüben in
Deutschland nichts als ein gewöhnlicher Putsch ereignen habe. „Bei
einer Revolution wird geschossen“ — im Deutschland des 5. März
wurde aber nicht geschossen, also war dort auch keine „Revolution“.
Das ungefähre mit der primitiven Logik, mit der das englische Volk
monatelang gefüttert wurde. Dem englischen Volke selbst ist aus
diesem argen Mißverständnis kaum ein Wort zu machen. Die
wenigen Briten, die auf Reisen das neue Deutschland mit eigenen
Augen kennenlernten, haben zwar frühzeitig ihre warnende
Stimme erhoben, die Masse aber wußte nur, was ihr die Gazetten
sagten. Und das war zumeist ein perfides Gemisch von halben
Wahrheiten, faustbiden Lügen und — vor allem — gefälschten
Unterlösungen.

Im Spätsommer erst kam die Besinnung. Zwei Dinge
haben sie herbeigeführt: Die anti-deutsche Propaganda war allmäh-
lich so maßlos und unverschämmt geworden, daß sie das englische
Publikum abzustoßen begann. Die Londoner Projektomdie, die
kommunistische Agitation des Braunbundes sowie die anmaßende
Aufsichtigkeit des Whitechapel-Mobs rief Kräfte der Abwehr auf
den Plan. Weit bedeutender aber war die beharrliche Friedens-
arbeit des deutschen Führers; Adolf Hitler's große Reden
sind es letzten Endes gewesen, die das Eis des Miß-
trauens gegen das neue Deutschland gebrochen
haben. Dieser Entwicklungsprozeß der englischen Stimmung setzte
sich mit bedauerlichen, durch Zwischenfälle verursachten Unterbrechun-
gen bis zum 14. Oktober fort.

Welche segensreichen Wirkungen der deutsche Abmarsch auf
Genf und die gleichzeitig verstärkte Friedensarbeit Berlins auf die
britische Öffentlichkeit ausgeübt hat, ist in diesen Spalten oft ge-
schildert worden. Noch verstehen viele Engländer die deutschen
Vorgänge nicht ganz, noch glimmt in ihren Zeitungen die Miß-
gunst da und dort wieder auf — in den großen europäischen Fragen
aber ist eine starke deutsch-englische Annäherung
erfolgt. Deutschlands militärische Gleichberechtigung wird hierzu-
lande nicht mehr als eine fromme Theorie, sondern als eine unab-
wehbare politische Realität angesehen, die höchstnötig erfüllt werden
muß. Nach manchen Irrungen und Wirrungen der jüngsten Diplo-
matie von Downing Street sind heute Regierung und Volk in diesem
Punkte einig. Das es sich dabei nicht um eines jener englischen
Strohfeuer handelt, zeigt die Wirkungslosigkeit der Pariser Quer-
treiberien; die „Dokumente“ des „Zeit Pariser“ sind ebenso an
der neuen britischen Erkenntnis abgeprallt wie das berühmte fran-
zösische Dossier, das die „Times“ unlängst veröffentlicht hat. Die
Regierung Macdonald selbst hat sich in mehreren Unterhausreden
auf die neue Linie festgelegt.

Das wachsende englische Vertrauen in den Friedenswillen des
deutschen Kanzlers paart sich mit der durch die französische Hals-
starrigkeit erzeugten Furcht, in kriegerische Verwicklungen auf dem
Kontinent hineingezerrt zu werden. Wir betonen in diesem Zusam-
menhang nochmals ausdrücklich, daß die Schlichtungstätigkeit der
englischen Staatsmänner lediglich von Englands bringendem Inter-
esse am europäischen Frieden diktiert wird. London befürchtet, daß
es keine Neutralität im Falle eines europäischen Krieges kaum auf-
rechtzuerhalten könnte, und es scheut einen solchen Krieg wie das
Feuer, da es durch ihn nichts gewinnen, wohl aber von jenen über-
seidigen Aufgaben und Zielen in geradezu lebensgefährlicher Weise
abgeleitet werden könnte. Es bedeutet eine völlige Anerkennung der
heutigen außenpolitischen Lage dieses Inselreiches, wenn man be-
hauptet, daß die britische Diplomatie nur ihre Finger im Spiele
haben oder gar eine deutsch-französische Verständigung hintertreiben
wolle. Eine Verständigung zwischen Berlin und Paris würde im
Gegenteil in London mit größter Freude begrüßt werden, solange sie
nicht die Form eines Bündnisses gegen Dritte annimmt; in diesem
Falle — aber nur in diesem — würde England zweifellos verlangen,
der Dritte oder Vierte im Bunde zu sein.

Auf der anderen Seite muß man sich allerdings auch heute den
Gedanken aus dem Kopf schlagen, England als Bundesgenossen oder
auch nur als Gefinnungsgenossen gegen Frankreich einzuspinnen.
Abgesehen von den immer noch bestehenden gefühlsmäßigen Bin-

Ende der Monarchie in Italien?

Nach dem Tode des Königs / Aenderung der Eidesformel / Befugnisse des Faschistenrates.

INS. Rom, 3. Januar. — wird König Viktor Emanuel III. der
letzte König von Italien sein?

Diese Frage wird in letzter Zeit in politischen Kreisen wieder
eifrig erörtert im Anschluß an eine Aenderung der Eides-
formel für hohe italienische Staatsbeamte. Bisher wurde dieser
Eid in folgender Form abgelegt: „Ich schwöre dem König und sei-
nen königlichen Nachfolgern Treue und schwöre dem Volke zu
dienen“.

In dem Eid, der nun kürzlich den neuen Mitgliedern des Na-
tionalrats der Korporationen abgenommen wurde, fehlt bezeich-
nenderweise die Anspielung auf die „königlichen Nachfolger“. Der
neue Nationalrat ist von Mussolini anstelle des aufgelösten alten
Parlaments zur Leitung des neuen korporativen Staates bestimmt
worden.

Nun steht es zwar außer Zweifel, daß die Monarchie nicht ab-
geschafft werden wird, solange König Viktor Emanuel lebt. Der
König erfreut sich großer Popularität und wird allgemein wegen
seiner Tätigkeit im Kriege der Soldatenkönig genannt.

Jedoch verläutet in autoritativen faschistischen Kreisen, daß der
Duce und seine Mitarbeiter nicht die Absicht haben, nach des jetzigen
Königs Tode der Monarchie weiter denselben wenn auch nur noch
beisideitigen Platz einzuräumen, den sie augenblicklich innehat.

Die Formalitäten der Bestätigung von Ernennungen und der
Unterzeichnung von Erlassen, die heute die Hauptpflichten
des Königs sind, werden wahrscheinlich von dem Großen
Faschistenrat übernommen werden. Dieser Rat soll sogar nach
Mussolinis Tode die Alleinherrschaft über Italien
übernehmen.

Italien hätte damit eine Regierungsform, die derjenigen der
Somjet-Union in gewissen Beziehungen ähnlich sieht.

Die Eidesformel für Mitglieder der Faschi-
stischen Partei enthält übrigens keine Befugnisse auf Treue
gegenüber dem König oder dessen Nachfolgern, sondern verpflichtet
nur zur Treue gegenüber dem Duce und der Sache der
Faschistischen Revolution.

Das Schicksal der Monarchie hängt sehr wesentlich von der Le-
benszeit des jetzigen Königs ab, der gerade seinen 64. Geburtstag
gefeiert hat. Sollte er plötzlich sterben inmitten des Aufbaus des
„Korporativen Staates“ durch Mussolini, werde wahrscheinlich eine
sofortige Beilegung der Monarchie nicht in Frage kommen.

In Faschistenkreisen glaubt man aber, daß der korporative Um-
bau des Staates abgeschlossen sein wird, ehe der König, der sich einer
guten Gesundheit erfreut, stirbt. Dann würde die Abschaffung der
Monarchie logischerweise dem Tode des Königs folgen.

Für den frühzeitigen Tod des Königs, der wahrscheinlich eine
Fortsetzung der Monarchie notwendig machen würde, hat Mussolini
schon vorgejagt. Durch ein neues Gesetz wird dem Großen Fa-
schistenrat das Recht der Bestätigung des Thronfolgers zuerkannt.

In diesem Zusammenhang wird davon gesprochen, daß der jetzige
Kronprinz Umberto wohl kaum als Nachfolger Viktor Emanuels
in Frage kommen wird. Es ist allgemein bekannt, daß der Duce
und der Kronprinz nicht auf besonders gutem
Fuße stehen. Umberto soll kein überzeugter Faschist sein und erfreut
sich auch sonst keiner übertriebenen Beliebtheit im Volke.

Bei einem plötzlichen Tode Viktor Emanuels kommt als Nach-
folger der Herzog von Aosta in Frage, der Oberst eines Flieger-
regimentes und begeisterter Anhänger des Faschismus ist. Der jetzt
35jährige Herzog ist ein Neffe zweiten Grades des Königs und mit
der Prinzessin Anna von Frankreich, Tochter des Herzogs von
Guise, des französischen Thronprätendenten, verheiratet.

lungen beider Nationen wäre ein feindliches Frankreich im Zeitalter der Ferngeschütze und Flugzeuge ein äußerst gefährlicher Nachbar der britischen Insel. Alles, was wir von Britannien erwarten können, ist politische Hilfeleistung für Deutschlands und Italiens Kampf um eine friedliche Ausrüstung der Fehler von Versailles und um eine vernünftige Neuordnung des europäischen Hauses. So wie die Dinge heute, an der Schwelle des Jahres 1934, liegen, besteht Aussicht auf die Verwirklichung dieser Hoffnung.

Sakenkreuzfahne im Burgtheater gehißt.

Wien, 2. Jan. Vor Beginn der Montag-Vorstellung im Burgtheater ereignete sich ein Zwischenfall. Als wie üblich eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung der eiserne Vorhang in die Höhe gezogen wurde, entfaltete sich über dem Souffleurkasten eine Sakentkrenzflagge. Sie wurde nach kurzer Zeit entfernt. Der Vorfall rief beim Publikum großes Aufsehen hervor.

Bei den Brüdern an der Saar.

Einer der enghen Mitarbeiter Staatsrats Spaniol, gewählte inoffizieller Mitarbeiter eines langjährigen Kämpfers der SA, der über gute Beziehungen zu maßgebenden Persönlichkeiten der saarländischen NSDAP verfügt, eine Unterredung, die ihren Niederschlag in folgender Schilderung des Werdeganges und des Kampfes der NSDAP im Saargebiet findet.

Saarerfahren wehen im Saargebiet.

Eines muß gleich im voraus gesagt werden: der Nationalsozialismus konnte sich bei unseren Volksgenossen an der Saar nicht im gleichen Schritt entwickeln wie in den anderen deutschen Gauen, denn die wenigen Getreuen, die sich hier zusammenfanden, hatten gegen zwei Feinde zu kämpfen, gegen den inneren — den gerade im Saargebiet unter der Regierungskommission hochgekommenen Marxismus und Kommunismus — und dann gegen den äußeren, gegen die französische Besatzungsbehörde und die Regierungskommission. Aber seit dem großen Siege unseres Führers am 12. November vermochte er sich auch hier rascher und intensiver als zuvor durchzusetzen.

Wie kam es, daß die nationalsozialistische Bewegung so spät sich im Saargebiet zu entwickeln vermochte. Die Beantwortung dieser Frage ergibt folgende Punkte:

Dieses langsame Wurzelschlagen war zuerst die Folge einer inneren Fremdbildung gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung. Durch den „Friedensvertrag“ von Versailles waren unsere Brüder und Schwägeren an der Saar von uns abgeschnitten und standen daher auch im Mitleiden der neudeutschen Geschichte zwangsweise mehr oder weniger abseits. Wohl fühlte und dachte die saarländische Bevölkerung teudeutsch, sie war seit 1918 wohl patriotisch von dem großen deutschen Mutterlande getrennt, aber nicht völkisch. Und so erlebten die Saarländer innerlich nicht den Parteikampf und „auß“, sondern mehr oder weniger nur als „außenstehende“ Zuschauer: Nur Deutschland wurde dadurch nur noch mehr vertieft.

Wie stand es nun mit den politischen Parteien des Saargebietes seit 1918? Das Saargebiet stand auch nach 1918 unter dem Einfluß der innerdeutschen Umgestaltungen. Neue Parteien und Parteienflügel stiegen aus dem Boden. Daß aber dieses Neue nicht in das Innere der Seele zu dringen vermochte, zeigt am deutlichsten die teils triebmäßige, teils kalkulierende Schöpfung des bürgerlich-demokratischen Liberalismus, der „Demokratischen Partei des Saargebietes“. Wie im Reich, so verfiel diese Partei auch im Saargebiet dem Untergang. Nur der Nationalliberalismus und die Zentrumspartei vermochten sich noch weiterhin zu erhalten.

Wie konnte nun bei dieser Abgeschlossenheit vom Reich der Nationalsozialismus auch im Saargebiet Boden gewinnen und wie vermochten sich hier die wenigen Anhänger und treuen Kämpfer Adolf Hitlers durchzusetzen?

Die Grundidee des Nationalsozialismus, die völkische Weltanschauung, ist nicht an den Tag gebunden. Auch im Saargebiet gab es schon immer völkische Kreise, und doch konnten die Saarländer — als Zuschauer — den Nationalsozialismus nicht mitleiden, denn er ist auf Tat und Kampf eingestellt. Und so kam es, daß sich zuerst nur kleinere Trupps von Nationalsozialisten bildeten. Erst als der Nationalsozialismus immer mehr zur Verkörperung des Volkes und das Volk immer mehr zur Verkörperung des Nationalsozialismus wurde, schlug das große deutsche Erleben mit wachsender Macht auch hinüber zu unseren Volksgenossen an der Saar, und zwar nach dem ersten großen Siege unseres Führers am 14. September 1930. Von da ab schlug der Nationalsozialismus im Saargebiet feste Wurzeln.

Zum ersten Male fanden unter der bewußten Führung des damaligen Gauleiters der NSDAP, des Saargebietes, Karl Brüd, eines Kämpfers im wahren Sinn des Wortes und eines ehrwürdigen Vertreters lebendigen Nationalsozialismus, in allen Orten und Städten des Saargebietes größere Veranstaltungen und Kundgebungen statt, aber noch galt es einen erbitterten Kampf zu führen. Denn auch hier wurde die NSDAP als eine „durchaus radikale“ Partei bezeichnet, und ihre Kampfesweise wurde mit der Brutalität der Kommunisten verglichen. Aber wie taum ein anderer deutscher Volkstamm waren gerade die Saarländer feilsch für die Ideale des Nationalsozialismus vorbereitet. Sowohl durch ihre Bodenständigkeit und ihr christlich-soziales Bewußtsein, wie insbesondere auch durch ihr Grenzlandbüßlichkeit waren sie in den letzten Jahren schon immer Träger des nationalen und sozialen Kampfes. So kam es auch, daß sie etwas von dem kämpferischen Wesen des Nationalsozialismus hatten, obwohl sie die Bewegung nur vom Hörensagen, und zwar ausgerechnet vom Gegner und seiner Presse, kennen lernten. Die gegnerische Presse war es, die das unformierte, aber wohldisziplinierte Auftreten der nationalsozialistischen Formationen als „Soldatenplücker“ bezeichnete, wobei sie es für selbstverständlich erachtete, daß ihre „Schutztruppen“, die sie so gern in enger Anlehnung an die französische Revolution als „Volks- oder republikanische Garde“ bezeichnete, uniformiert war, aber nicht diszipliniert. Den echten kameradschaftlich-solidarischen Geist der SA kennen zu lernen, hatten die Saarländer keine Gelegenheit.

Landesführer Alois Spaniol.

Trotz seiner erst dreißig Jahre ist das Leben Alois Spaniol's ein Leben von nervigem Kampf. Ein Kämpfer wie viele tausend andere auch, die das neue Deutschland mitaufbauen halfen. Aber

Alois Spaniol hatte eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen, er stand an ganz besonderer Stelle... im Saargebiet, diesem seit über vierzehn Jahren losgerissenen Stück Deutschland, das von einer interalliierten Völkerverbundskommission verwaltet wird.

Als Nachkomme eines alteingesessenen Bauerngeschlechts im Saargebiet führt er, der Lehrersohn von Wisdorf bei Saarlouis, schon über acht Jahre einen erbitterten Kampf um seine saar-deutsche Heimat. Nach dem Kriege kommt er als Vertreter einer saarländischen Holzgroßhandlung ins Rheinland und dann ins Ruhrgebiet. Hier wird er zum ersten Mal in den Strudel politischer Ereignisse gezogen, und mit vielen tausend anderen Deutschen erlebt er 1923 den widerrechtlichen Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet. Und hier an diesem Kohlschrei, den das deutsche Volk vom Rhein aus in alle Welt sandte, entzündet sich Spaniol's Kämpfergeist. Zu wiederholten Malen ist er Zeuge, wie fremde afrikanische Soldaten, die im Dienste der „Grande Nation“ stehen, willkürlich über deutsche Arbeiter herfallen und sich an deutschen Frauen und Mädchen vergreifen, und bald verspürt er selbst am eigenen Leibe die „friedliche Abkühlung der Sieger“, als er völlig unschuldig von einer in der Stadt Düsseldorf durchziehenden Patrouille verhaftet wird und eine Nacht in einer Marokkanerzelle zubringen mußte.

Durch die fremde Besatzung und den passiven Widerstand wurde fast alles wirtschaftliche Leben im Rheinland erlödet, und während der Inflation verliert auch Alois Spaniol seine Stellung. Als Notstandsarbeiter findet er wieder Beschäftigung in einem kleinen

rheinischen Dorf. Aber immer ist Spaniol eng verbunden mit seinen Arbeitskameraden, bis eines Tages alle entlassen werden und er wieder in seine Heimat zurückkehrt. Ueber ein halbes Jahr ist er arbeitslos, bis er im April 1924 wieder Arbeit bei den Kohlenwerken in Bous als Transporteur und zweiter Ofenheizer findet. Intelligenz und Pflichterfüllung ließen ihn bald zum Lohnbuchhalter aufrücken, und arbeitete hier bis November 1932.

Es war im Jahre 1925, ganz Deutschland beging die Jahrtausendfeier der Rheinlande. Bei diesen Feiern war ein Redner, der trotz seiner Jugend Zehntausende durch seine flammenden und hinreißenden Worte in seinen Bann zog: Alois Spaniol. Der kaum zweiundzwanzigjährige wurde Tausenden zum ewigen Erlebnis. Von diesem Zeitpunkt war Spaniol ohne Rast tätig im Kampf gegen innere und äußere Feinde. Gestärkt durch die Reden und Schriften des Führers sprach er nunmehr bei jeder sich bietenden Gelegenheit. „Nichts für mich, alles für mein Volk“, das war Spaniol's Grundsatz. Er tritt der SA in Saarlouis bei, mit der er dann in den folgenden Jahren Versammlung auf Versammlung im ganzen Saargebiet abhält und immer wieder neue Kämpfer für Adolf Hitler gewinnt. Er erobert sich im Sturme die Herzen seiner SA-Kameraden, die ihn zum Führer bestimmen. Sturm 4/70 wird der ruhmreichste des Saargebietes.

Das Vertrauen der Parteigenossen berief ihn zum Kreisleiter und Kreisstadtsabgeordneten. Am 1. Mai d. J. bestimmte Adolf Hitler den langjährigen bewährten Kämpfer zum Gauleiter der NSDAP im Saargebiet. Preußen verlieh ihm die höchste Ehre, die es zu vergeben hat, den preußischen Staatsrat. Durch eine Erweiterung des Vereinsgesetzes der Regierungskommission wurde die NSDAP verpflichtet, als selbständiger Verein sich anzumelden, und Spaniol faßte daher die NSDAP des Saargebietes zu einem Landesverband zusammen.

Wenn auch des Führers treue Soldaten, die SA und SS, im Saargebiet verboten sind, so ist doch eines gewiß: Die Landesführung der NSDAP wird das Saarland zum deutschen Mutterland zurückführen. Staatsrat Spaniol ist vom Führer eine ungeheure Aufgabe gestellt, den Kampf um die Befreiung der Saar durch die Rückkehr dieses deutsch-völkischen Herzstücks zum Vaterland und zum Siege zu führen.

Der 16. Januar 1935 muß ein Jubeltag für das ganze Saarland sein, der Tag, der uns die Wiedervereinigung mit dem zur Würde und Gleichberechtigung aufstrebenden deutschen Vaterlande bringen wird.

Seminarleiter vor Gericht.

Begen Verbreitung von Braundbuchlügen, Sabotage des Winterhilfswerks usw.

München, 2. Jan. Vor dem Münchener Sondergericht begann am Dienstag die Verhandlung gegen den Direktor des katholischen Knabenseminars in Freising, Jol. Rohberger. Dem Angeklagten, der aus der Schutzhaft vorgeführt wurde, wird zur Last gelegt, am 30. Oktober und an einigen anderen Tagen im Kreise des Lehrerkollegiums sich die Braundbuch-Lüge über die Entdeckung des Reichstagsbrandes zu eigen gemacht und auch zur Nichtbeteiligung an dem Winterhilfswerk der Regierung aufgefordert zu haben, damit die neue Regierung zusammenbräche. Der Angeklagte betritt mit aller Entschiedenheit, niemals derartige oder auch nur ähnliche Äußerungen gemacht zu haben. Er behauptete, daß er politisch auf dem Boden der Regierung stehe, und bezeichnete alle ihm zur Last gelegten Äußerungen als Lüge und Verleumdung. Der Angeklagte betonte, daß er für das Winterhilfswerk und alle sozialen Sammlungen Stützungen gemacht und durch Vornahme von baulichen Veränderungen am Priesterseminar in Freising, die sich auf 100 000 Mark stellten, die Arbeitsbeschaffungs-

maßnahmen der Regierung unterstützt habe. Auf die Nachricht vom dem Reichstagsbrand habe er sofort die Kommunisten als Täter bezeichnet, später sei er in seiner Ansicht wieder etwas schwankend geworden, als die Zeitungen berichteten, daß im Ausland der Nationalsozialisten die Schuld in die Schuhe geschoben wurde. Er habe aber niemals die Nationalsozialisten als Täter oder Anstifter bezeichnet.

Demgegenüber hielt der Hauptbelastungszeuge Hartl seine früheren belastenden Aussagen in jeder Beziehung aufrecht und behauptete, daß Rohberger sich auch sonst über die nationalsozialistische Partei und ihre Führer abfällig geäußert habe.

Am Dienstag abend wurde das Urteil verkündet. Rohberger erhielt acht Monate Gefängnis und muß die Kosten des Verfahrens tragen. Als strafmildernd wurde die bisherige Strafkassette Rohbergers berücksichtigt. Strafverschärfend war die Schwere der Verleumdungen. Der Staatsanwalt hatte zehn Monate Gefängnis beantragt.

Der Transjerkonflikt.

Washington, 2. Jan. Der amerikanische Botschafter in Berlin ist von seiner Regierung angewiesen worden, wegen der deutschen Maßnahmen in der Transjerkfrage vorstellig zu werden.

London, 3. Jan. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Auftrag der amerikanischen Regierung an ihren Berliner Botschafter, gleichfalls Vorstellungen wegen der deutschen Transjerpolitik zu erheben, wird hier als eine willkommene Unterstützung der englischen Beschwerden aufgefaßt. Auch der britische Botschafter in Berlin hat neue Instruktionen erhalten und wird heute wie die Londoner Presse mitteilt, eine gründliche Aussprache mit dem Reichsaussenminister haben, um den deutschen Standpunkt nochmals genau zu sondieren. Man spricht die Vermutung aus, daß Dr. Schacht „vielleicht nicht ganz richtig verstanden worden sein könnte“. „Financial News“, die Hauptzeitschrift in diesem Streit behauptet, daß die britische Regierung bereits den Apparat für ein Devisen-clearing zwischen Deutschland und England vorbereitet habe für den Fall, daß die diplomatischen Unterhandlungen ergebnislos verlaufen sollten. Man sei mit der Methode des Clearing genügend vertraut aus der Zeit der Reparations-Recovery-Acte des Jahres 1921. Was damals möglich gewesen sei, lasse sich auch heute angesichts der jetzigen deutsch-englischen Handelsbilanz sicher durchführen.

Zum Bau der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm

Stuttgart, 2. Jan. Am Dienstag nachmittag hatte die Presse Gelegenheit, von zuständiger Stelle nähere Einzelheiten über den Bau der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm zu erfahren, mit dem noch im Laufe des Winters begonnen werden soll. Es handelt sich um einen Plan, der einen Bauaufwand von etwa 40 Millionen RM.

erfordert. Württemberg hat sich verpflichtet, auf die Dauer eines Jahres eine Vorfinanzierung von 7 Millionen RM zur Verfügung zu stellen, die von der Gesellschaft Reichsautobahnen verzinst werden. Der hierzu notwendige Grund und Boden wird vom württembergischen Staat unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die württembergische Industrie und die Städte Stuttgart und Ulm haben für die Kosten des Grunderwerbs eine ganz beträchtliche Summe als freiwillige Spende aufgebracht.

Reichsjugendpfarrer Jahn.

Berlin, 3. Jan. Reichsbischof Müller hat den Pfarrer Jahn aus Hagen zum Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche berufen und ihn beauftragt, im Rahmen einer Neuordnung des Evangelischen Jugendwerks die Eingliederung in die Hiltferjugend unverzüglich vorzubereiten und terminmäßig durchzuführen. Gleichzeitig hat der Reichsjugendpfarrer Balduin von Schirach den Pfarrer Jahn in den Jugendföhrer berufen.

Jugendpfarrer Jahn richtete an die evangelische Jugend einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Ich rufe Euch als Hiltferjugend und Mädels: Bringt inneres Fragen und innere Unruhe in die Kirche. Verlangt klare deutsche Antworten von ihr. Ich rufe Euch als Evangelische: Bringt inneres Fragen und innere Unruhe ins deutsche Volk, die Unruhe dessen, der spricht: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden. Um feinetwillen rufe ich Euch alle innerhalb wie außerhalb evangelischer Verbände: Helft mit, das Evangelische Jugendwerk in Deutschland neu zu bauen!“

Schwere Autounfälle in Frankreich.

Paris, 3. Jan. Zwischen St. Etienne und Firminy stießen in der vergangenen Nacht zwei Autobusse zusammen. Alle 15 Insassen wurden verletzt, einige von ihnen lebensgefährlich.

Ein weiteres Autounfall, bei dem acht Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden, ereignete sich am Dienstag abend in der Nähe von Autun. Ein voll besetzter Autobus geriet durch Glatteis ins Rutschen und fuhr in voller Fahrt gegen eine Mauer.

Fünf Elefanten verbrannt.

Paris, 3. Jan. Im Zoologischen Garten von Vincennes bei Paris, der von der Firma Hagenbeck zu der Pariser Kolonialausstellung angelegt worden war, brach um Witternacht Feuer aus. Der Brand konnte gelöscht werden, jedoch gelang es nicht, einen Schuppen mit fünf Elefanten zu retten. Die Tiere verbrannten bei lebendigem Leibe.

Los Angeles überschwemmt.

DNB, Los Angeles, 3. Januar. Die durch den verheerenden Regenturm verursachte Ueberschwemmung hat Los Angeles und die naheliegenden Städte schwer heimgesucht. Der Regen stürzte 24 Stunden lang wie eine undurchdringliche Wand zur Erde. Innerhalb kurzer Zeit verwandelten sich friedliche Flüsse in reißende Ströme. Einige Hauptstraßen der Stadt stehen vollkommen unter Wasser. Die Flutverwundung ist stark vergrößert worden. Die Zahl der Vermissten beträgt über 100. Die Lichtversorgung der Stadt wurde unterbrochen. Viele Familien sind obdachlos geworden. Hunderte von Menschen mühten in Rettungsbooten aus ihren Wohnungen geholt werden. In Montrose wurden zwei Sanitäts-schwärmer getötet.

Bisher sind in ganz Kalifornien 44 Personen, die bei dem großen Unwetter getötet worden sind, als Leichen geborgen worden. 58 Personen werden noch vermißt.

Der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Reichskanzler Adolf Hitler überbringt dem Reichsoberhaupt die Neujahrsglückwünsche der Reichsregierung. Ganz links sieht man unter anderem Vizekanzler v. Papen, Reichswehrminister v. Blomberg, Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels.



Sieben Männer kämpfen gegen den Eisstod.

Furchtbares Abenteuer am Großen Bären-See / Nach vieler Mühe gerettet.

Cameron-Bay (am Großen Bären-See), im Dezember.

Das war die ungeliebte Fahrt, die Kapitän Ingraham niemals getan hat. Er ist ein alter Arktisfahrer, aber so wie diesmal war noch nie. Das Schiff verlor, zwei der besten Leute, selbst die Arme verbrannt, so daß man nicht weiß, ob man sie wird retten können. Es war, als wenn alle Geister der Arktis im Verein mit den Äänen der Indianer, die einst um den Großen Bären-See wohnten, sich vereint hätten gegen ihn. Sieben Männer gingen haarlos am Eisstod vorüber. Ein Schritt breit rechts oder links — und es wäre vom Bösen gewesen.

Es hört sich so romantisch an, wenn man vernimmt, daß die Arktisfahrer sich durch das Eis schieben mit ihrem Schiff, daß sie sich auf eine Scholle retten, über Land ziehen, gegen den Eiswind gekemmt. Aber wer im Eiswind stand, der weiß, daß das alles absolut ohne Romantik ist. Und daß man gern auf das Erlebnis verzichtet, wenn man dafür gesunde Füße und gerade, d. h. nicht durch den Frost verkrüppelte Ohren behält. . . .

Eine verhängnisvolle Explosion.

Es ist wahr, die „Speed“ ist nicht mehr die neueste Schiffart gewesen, die man in den letzten 40 Jahren baute, aber sie war stabil bis auf den heutigen Tag. Und sie hatte auch das Leuchtfeuer Schiff mit seinen 50 Tonnen von Franklin heruntergeschleppt, als plötzlich eine Explosion die Kessel auseinanderriß. Zwei Mann, der Ingenieur Jebb und der Heizer Kotts, lagen in ihrem Blut und starben, ehe man ihnen helfen konnte.

Ingraham war über die glühende Treppe in den Raum gesprungen und hatte sie beide aus den Flammen gerissen. Aber es war zu spät für beide.

Als man die beiden Toten dem Bärensee übergeben hatte, brach ein Sturm los, in dem sich alle wütenden Geister dieser Erde austobten.

Im magnetischen Sturm.

Der Kompaß versagte. Man war in einem magnetischen Sturm. Der ganze Bärensee schien verrückt geworden zu sein. Aber der Sturm drängte die „Speed“, der die Explosion ja die Maschinenkraft genommen hatte, gegen die Felsen.

Kapitän Ingraham feuerte, so gut es ging, nach den Sternen. In der Nacht nach dem Sturm kam am Himmel standen. Der

klare Himmel sagte, daß dem Sturm Frost folgen würde. Eisiger Frost.

Das Eis wuchs an den Schiffswänden empor. Man mußte sehen, wie man sich rettete. Der Kapitän klappte das Leuchtschiff. Es trieb zum Land, während er selbst sofort festlag, unfähig, auch nur zehn Meter zu fahren.

Immer fester legte sich der Eisgürtel um das Schiff. Wie mit eisernen Klammern, die man erger und enger zog. Die Wände trachten, die Balken bogen sich, bis sie splitterten. Die „Speed“ sah zwar fest, solange das Eis hielt. Aber auf dem Leuchtschiff trieben fünf Mann. Auf der „Speed“ waren zwei Tote gewesen. Man mußte Hilfe holen. Roste es, was es wollte.

Kapitän Ingraham wählte sich unter seinen paar Leuten den geschicktesten aus und schaffte mit ihm ein Gummiboot bis zu einer Stelle, wo das Wasser noch eisfrei war.

Drei Tage trieb der Kapitän in dem Boot, ohne Nahrung, ohne Licht, in einer Kälte weit unter Null. Die Ueberlegung verließ die beiden Insassen. Sie ruderten, nur um sich Bewegung zu machen, wie im Delirium.

Wanderung über vereistes Land.

Nach einer furchtbaren Nacht wurde das Boot an Land geworfen. Zwei Tage irrten sie, immer an der Küste entlang, nach irgend einer menschlichen Niederlassung suchend.

Sie fanden nur die fünf Mann von dem Feuerschiff, die sich ebenfalls an Land gerettet hatten. Getrocknete Kartoffeln hatten sie, ein Gewehr und ein paar Decken. Lange konnten auch sie sich nicht halten. Man baute Schneehütten, in die man sich verlockte.

Jemand mußte zur Cameron-Bay, irgend jemand. Sonst waren sie alle sieben verloren. Und die auf der „Speed“ dazu.

Drei Mann meldeten sich freiwillig. Hunde hatten sie von Nord mitgebracht. Einer wurde schneemännchenförmig, lief in die Nacht hinaus und wurde nicht mehr gesehen. Die drei Männer mit den drei Hunden kämpften vier Tage lang, müde, aufopferungswillig. Aber dann mußten sie heimkehren in die Schneehütten. Sie hatten es nicht geschafft.

Sie gaben nicht nach. Zwei Männer standen am Tag nach der Rückkehr der ersten Expedition bereit. Sie nahmen einen der Hunde als Packhund mit sich.

Sechs Tage wanderten sie durch den Eissturm. Unaufhörlich, Eingebend der Kameraden, die auf Hilfe warteten und freilich auch schon um ihrer selbst willen. Eine Karibu schossen sie sich als Nahrung unterwegs.

Am sechsten Tage sahen sie im Schneesturm Cameron-Bay auftauchen. Man wollte ihnen nicht glauben, woher sie kamen. Einen Tag noch mußte man abwarten. Dann hatte sich der Sturm etwas gelegt.

Zwei Regierungsflugzeuge rief der Rundfunk herbei. Die Piloten, die beiden Männer aus dem Eis und ein Arzt starteten zum Großen Bären-See, dorthin, wo die Eisbitten die fünf fast verzeifelnden Männer gegen den Eissturm schützen.

Heimkehr.

Die sieben und die restlichen Leute von der „Speed“ sind mit den Flugzeugen zur Cameron Bay gebracht worden. Dort werden sie bleiben, bis der Frühling am Großen Bärensee zu grünen beginnt, das Eis schmilzt und die Gold- und Radiumprospektoren kommen, um in dem kurzen Sommer dieser Zonen nach dem großen Glück zu suchen.

Nach dem Anheil, das Kapitän Ingraham diesmal traf, hätte er nicht schlechte Luft, selbst auf Goldsuchen oder zum Radiumdürfen zu gehen. Doch bis dahin hat es noch viel Zeit. Der alte Seemann, der schon nördlichere Gegenden sah, wird dabei sein, wenn die warmen Frühjahrswinde das Eis auf dem Großen Bärensee trauden und brüllend zerbrechen. Es wird sich dann erweisen, was von seiner „Speed“ übrig blieb.

Das Schiff wird versinken, hinabgehen zu den beiden Leuten, die die Explosion in den Kesselräumen zerriß. Freilich gibt es noch mehr Schiffe wie die „Speed“, neuer vielleicht, besser und stärker. Aber wenn man seinen besten Kameraden verlor, mit dem man 40 Meilen fuhr, dann zerfällt es einem das Herz.

Wer will es Kapitän Ingraham übel nehmen, wenn er den Großen Bären-See und die Winterstürme rings um die Cameron-Bay verflucht in seinen Fieberträumen im Hospital, wo man sich bemüht, seine Arme und sein Leben zu retten? Und solange das noch nicht gewiß ist, dürfte es müßig ein, für den alten Ingraham Pläne zu schmieden.

Das Geschick hat es vielleicht anders mit ihm vor. . . .

Begegnung mit Schwerfischluckern.

Von Heinz Stegweil.

Der erste hatte den Mut, sich Ariel Acosta zu nennen, in dessen gab er seinem Menschen Anlaß, teilsicherer Umtriebe verdächtig zu werden. Im Gegenteil, Ariel war ein harmloses Luder, und wenn er vor drei Jahren in den Straßen von Paris einige tausend Spaziergänger nach Kräften beschwindelte, so möchte ich eher die Dummheit der Bummler vom Boulevard du Mont Parnasse anpreisen als den piffigen Unfug dieses Schwerfischluckers.

Zur Sache: Ariel war so schön, sich zu seinen öffentlichen Vorkellungen stets die belebtesten Mittagsstunden auszuwählen. Mit dem Gebahren eines prächtigen Zigeuners zog er dann mitten auf der Place de Rennes einen mächtigen Feldherrnsäbel oben aus dem Hofentand, suchte mit der meierlangen Klinge gefährlich durch die Luft und schrie sich einige hundert Zuschauer zusammen. Weiß Gott, der Kerl sah romantisch aus, „Folente“ seines Schlages müssen zurzeit des Sarcasmodismus auf den brennenden Barricaden gestanden haben.

„Meine Herrschaften“, schrie Ariel, „bleiben Sie stehen, ich werde in fünf Minuten diesen Säbel bis zum Knopf verschlucken. Ich bin ein Schauspieler, ich spiele hier Theater, und ein guter Theaterbesitzer pflegt den Eintrittspreis im voraus zu fassen. Darum, bitte. . .!“ Schon wanderte Ariel von Mensch zu Mensch, in der Linken faßt den blühenden Feldherrnsäbel, in der rechten den schmiegigen Zigeunershut. Und die Pariser spendeten reichlich, die Centimesstücke kimperten nur so in den Hut; Ariel Acosta spekulierte halt auf die Neugier seiner Mitmenschen, und diese Spekulation geht nie schief, solange die Erde von Geschöpfen beherrscht und bebient wird. Jeder Pariser sah den Säbel, jeder zitterte vor gespannter Neugier, wie dieses Instrument wohl im Magen des Zigeuners verjinsten sollte; aber. . . .

Auch dieses „Aber“ stand mit peinlicher Berechnung im Programm des geliebten Zigeuners. Denn immer, wenn sein Hut die faszinierende Kunde machte, zerriete ein Polizist den geles- und ordnungswidrigen Menschengelauf, um den tosenden Straßenverkehr wieder in Fluß zu bringen. Selbstverständlich verbot der Beamte jede Schauvorbereitung mitten auf der Place de Rennes, und selbstverständlich war Ariel Acosta ein konsequenter Theaterbesitzer; denn er entschuldigte sich sofort bei dem Polizisten und verabschiedete sich beim Publikum mit folgenden Worten: „Meine Herrschaften, Sie sehen, am Ausfall des angezündigten Schauspiels bin ich vollkommen unfähig. Inwiefern soll mich niemand für einen Betrüger halten, jeder anständige Theaterbesitzer zahlt das Geld für abgejagte Vorkellungen wieder prompt zurück!“

Damit wanderte Ariel abermals von Mensch zu Mensch; jedem fand es frei, sein Almosen wieder aus dem Hut zurückzunehmen. Aber auch diesmal klappte die Spekulation des Zigeuners: jedermann war zu höflich, einem armen Gaultier das Gependete wieder abzunehmen, und wen diese Höflichkeit dennoch nicht beirrte, der war wenigstens empfindlich genug, eine Münze nicht mehr zu berühren, die in einem beispielsweise schmiegigen und verlauchten Waggundenhut gelegen hatte. Was weiter? Ariel ließ den Säbel wieder in die Höhe verschwinden, das Geld fackelte er dankbar in die Tasche, die Menschen gingen topfschüttele auseinander.

Eine halbe Stunde später begann Ariel seinen Trick von neuem, diesmal in einer anderen belebten Straße, auf alle Fälle aber nur in solchen Gegenden, wo der Verkehrsreiz nach Minuten schon zur Stelle sein mußte. Der Zigeuner ernährte sich in Paris auf diese Weise sieben Monate lang; dann reiste er nach Madrid, um im nächsten Jahr sein Heil in London zu versuchen. Ich würde mich nicht wundern, wenn Ariel morgen in Berlin auftauchen sollte, jedenfalls sieht der Gauner etwas von der Welt, sein monatliches Einkommen schätze ich vorichtig auf etwa 1500 Mark. Und endlich muß ich noch gestehen, daß dieser Schwerfischlucker überhaupt kein Schwerfischlucker war, wohl aber ein verwirrter Philosoph, dem die Neugier seiner Zeitgenossen zur Ware wurde, und der mit dieser Ware schwinghaften Handel trieb. . . .

Der zweite Kumpan aus der schwerfischluckenden Junst war ein Türke, wenigstens trug der Kerl einen antiteamalistischen Fez auf dem schwarzen Schädel und an der Hüfte einen mächtigen Säbel, der trumm war wie ein abnehmender Mond. Der Name des „Künstlers“ war Ali; aber was besagt das? Welcher Türke heißt etwa nicht Ali? — Ich lernte ihn kennen, als in Hamburg die Hafensarbeiter streikten; da lag ich mit einem Freund in einer verquältem St. Pauli-Kneipe, studienhalber, versteht sich; jedenfalls trugen wir keinen Krug und keinen Schlipf, da raust es sich im Notfall bequemer. Aber die Gesellschaft jedwedem Tisches war durchaus friedlich; wir tranken Bier und hörten dem Bronchialkatarrh eines Grammoophons zu. Snuten und Poten, Auf der Reeperbahn — und anders.

Plötzlich sprang — es waren nur Männer anwesend — ein Gepens in die rauchige Luft, es war Ali, der sich unter einer Tisch-

platte sämtlicher Kleider entledigt hatte. Jedenfalls war Ali barfuß bis über die Ohren, das mußte seinen Grund haben. Nämlich: der Türke war überaus stolz darauf, von oben bis unten tätowiert zu sein, wer zählte die Offenbarungen dieses geschmacklosen Bilderbuchs? Auf jedem Schenkel eine Mosehe, im Rücken den preislichen Adler, auf der Brust das Panorama von Mekka! Auch Ali schamte mit süchtlerischem Ginzeln seinen Krummsäbel, wie er aber dieses ungehörige Instrument verschlucken wollte, war uns allen ein Rätsel.

Die schwere Klinge wanderte von Hand zu Hand, jeder durfte sie berühren und gründlich unteruchen: Das Ding war haarförmig gefächelt, es war sogar zweischneidig, ein Betrug oder ein Trick, in jedem Falle unmöglich. Aber Ali hatte keine Sorgen; mit pantberhafter Behendigkeit hopfte er auf den Schanztisch, redete sich hoch, warf den Kopf ins Genick und führte den blühenden Türkenhäbel an den Zähnen vorbei, langsam und lauber in den Schlund. Rudeweise versank der Stahl, man sah ihn deutlich unter der Haut

des Halses in den Brustkorb rutschen; von den Zuschauern wagte keiner zu atmen, und der Beifall donnerte erst los, als Ali seinen Säbel wieder appetitlich aus seiner körperlichen Unergründlichkeit hervorgeholt hatte. — Natürlich mußte jeder seine Großchen opfern; dann zog sich der unheimliche Mohammedaner wieder an und wanderte eine Kneiptür weiter.

Da Ali jahrelang zu den unterirdischen Kuriositäten des Hamburger Hafenviertels gehörte, war es vor einigen Monaten nicht schwierig, etwas Neues von seinem Schicksal zu erfahren. Und da hörte ich, daß der verwegene Schwerfischlucker kürzlich an einer winzigen Gräte elend erstickte, die ihm beim Fischessen in die Gurgel geriet. Allah liebt „Pointen!“

Naune des Schicksals.

Auf einer Landstraße in der englischen Grafschaft Norfolk stieß dieser Tage ein Lastauto mit einem Personenwagen zusammen. Der Fahrer des letzten wird schwer verletzt aus dem Wagnis seines Fahrzeuges hervorgeholt. Er nennt seinen Namen: William Green. Neben dem Wagen aber liegt ein zweites Opfer, ein Jungbäcker, bewußtlos. Im Hospital öffnet man seine Brüste — der Verwundete heißt William Green. Beide William Greens haben sich niemals vorher im Leben gesehen. Beide sind am nächsten Tag im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Das Ungeheuer ist erlegt worden!

Von unserem römischen Mitarbeiter Dr. Gustav Eberlein.

Während im Unterhaus eine neue Anfrage über das Monstrum vorbereitet wird und alle Welt noch darüber nachdenkt, wie man es zu einem Schottentisch verarbeiten könne, haben es tapirere Jäger bereits zur Strafe gebracht — nicht in Vogl-Neß zwar, aber dort, wo Italien aufhört: in Syratras. Sofern es sich nicht etwa um einen Doppelgänger handelt. Oder um eine Totschenausgabe. Denn das Ungeheuer in den Orangenbainen Siziliens maß anfangs nur 6 Meter, dann schrumpfte es auf 3,25 zusammen und schließlich blieb nichts, aber auch nichts mehr davon übrig, denn es ging mit Zauberei zu.

Nüchterne Menschen stellen freilich nüchtern fest, daß es ein Opfer der traurigen Sucht geworden ist, alles, was da kreucht und fliecht, umzubringen, eine Sucht, durch die Italien so viel wie gänzlich tierlos geworden ist. Wie es baumlos wurde durch den Raubbau an der Flora.

In den Zeitungen des ganzen Regno konnte man lesen, wie — offenbar unter dem Einfluß des schottischen Kollegen — in Syratras plötzlich ein mostro aufgetaucht sei, ein riesiges Schlangentier, wie die Panik infolge dessen umging, die nun einmal dazu gehört, und wie schließlich einige Bauern des Ungeheuers ansichtig wurden. Es streckte nämlich seinen Kopf aus einem Graben und züngelte schauerlich, worauf die unerschrockenen Männer ihre Doppelflinten abfeuerten. Da sank der Kopf zusammen. Aber bevor sie sich näherten, die heldenhafte Lindwurmdier, schossen sie doch noch — zur Sicherheit, wie sie selbst voll Stolz berichten — ihre ganze Munition auf das Reptil. Und die war reichlich, wie bei allen Vogeljägern. Das Monstrum rührte sich nicht mehr. Die Stadt war vom Tyrannen befreit.

Ein einziger Syratrasaner wagt nun — da er sich in Rom befindet — die Dinge beim Namen zu nennen. Die Schlange war nichts als ein harmloses, seit vielen Jahren bekanntes Tier, das möglicherweise einmal mit einem Bananenschiff nach Sizilien verschlagen wurde. Es nährte sich schlecht und recht von dem, was es fand, tat keinem Kind etwas zuleide und war so zahm, daß es mit ein paar Flötentönen herangelockt werden konnte. Seine einzige Schuld sei die gewesen, daß es nicht das sein konnte, was der Ort aus ihm machen wollte, um auch seine Berühmtheit zu haben: ein Ungeheuer.

Zum Glück für ihn, den Syratrasaner, lebt er augenblicklich, wie gesagt, nicht am Schauplatz der Moritat. Dort hätte man wohl keinen Spaß verstanden, denn inzwischen tauchte ein Magier auf, der dem leichtgläubigen Volklein weismachte, die Erde werde in witem Umkreis unfruchtbar werden, wenn man mit dem Leichnam des Ungeheuers nicht verfare, wie die schwarze Kunst es vorschreibe. Noch vor dem Vollmond müsse die Erde erfruchtet werden. Also richtete man einen Scheiterhaufen auf, grub die Schlange wieder auf, verbrannte sie feierlich wie eine Heze, tat die Asche in einen Sack und warf ihn in den Fluß, daß er ihn weit hinausschwemme ins Meer. Der Magier aber nahm vorher behütet etwas von der Asche der Sündenblase und füllte sie in ein Fläschchen — auf daß nie mehr ein ähnliches Schewal die Gefilde heimjuche.

So geschehen im Zeichen von Vogl-Neß, so zu lesen in den größten römischen Zeitungen. Aber zu verwundern gibt es nichts für den, der täglich erleben muß, von welchem unfinnigen Aberglauben und welcher Tierfurcht die Bauern selbst in der Umgebung Roms noch befallen sind. Was ihnen vor den Spaten kommt, wird blindlings totgeschlagen, und der hühnerhafteste Nachkomme der römischen Regionäre würde nicht wagen, eine fingerlange Blindschleiche in die Hand zu nehmen.

Neues vom Vogl-Neß Ungeheuer. Ein Walros?

T. S. London, Ende Dezember 1933.

Tausende von Engländern haben die Weihnachtsferien zu einer Reise nach Schottland benutzt, um dem Untier vom Vogl-Neß einen Besuch abzustatten. Das „Monster“ hatte aber offenbar auch Weihnachtsferien, denn keiner der Neugierigen bekam es zu sehen. Vielleicht zeigt es sich jedoch bloß den Fremden nicht; ein paar Einheimische ist es nämlich wieder erschienen. Diesmal war es erheblich kleiner, drei Meter lang etwa. Das ist immerhin ein Fortschritt, und die Wissenschaft beginnt aufzuatmen und auf eine „natürliche“ Lösung des Rätsels zu hoffen. Die Wirtschausbesther am Vogl-Neß allerdings sind weniger erfreut über diesen Schrumpfungsvorgang, der auch den Fremdenstrom zu erfassen droht. Sie murren, daß das mysteriöse Lebewesen eine hamäloenthafte Verwandlungsfähigkeit besitze.

Man sage nichts über die Gastwirte vom Vogl-Neß. Das sind lauter brave Schotten, und wenn man die verschiedenen Sieckbriefe des Ungetüms so nebeneinander hält, dann muß man wohl oder übel entweder an dessen Talente als Verwandlungskünstler, oder aber an die Güte des von jenen Wirten verzapften schottischen Whiskys glauben. Von den Größenangaben, die zwischen 90 Zentimeter und zwanzig Meter schwanken, wollen wir nicht reden; es gibt kurz-sichtige Leute, es gibt weitsichtige und es gibt welche mit Größenwahn. Wir wollen auch nicht streng mit jenen verfahren, die dem Monster Klauen zuschreiben, und jenen, die die Befahrung mit Klauen entkräftet ablehnen. Im übrigen aber hat das Tierchen nach Meldung von Augenzeugen Ähnlichkeit mit folgenden zoologischen Geschöpfen: Krolodil, Kiltperd, Dinosaurus, Wal, Buzkopf, See-schlange, Hai, Tintenfisch und — Baumstamm.

Diese liebliche Liste hat einer der rührigen Ungetüm-Forscher aus Fifeistreet, dem Londoner Zeitungsviertel, nebst allen näheren Angaben dem Leiter der Forschungsabteilung des hiesigen Naturwissenschaftlichen Museums vorgelegt. Mr. Burton hatte aber für alle diese Lehnlichkeiten nur ein ironisches Lächeln. Dagegen läßt er darüber mit sich reden, daß ein gewöhnliches Walros sich in den großen Kaledonischen Kanal verirrt haben könnte, dessen nördlicher Teil der Vogl-Neß ist. Wir raten aber Mr. Burton nicht, sich nur mit dieser beleidigenden Ansicht bewaffnet am Vogl-Neß zu zeigen! Das Monster und seine Hüter könnten da sehr unangenehm werden.

Turnen / Fecht / Boxen

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Neujahrswünsche der badischen Sportführer.

Wir haben in der Neujahrnummer der „Badischen Presse“ das Ergebnis einer Kundumfrage an die Führer im Sportgau XIV (Baden) veröffentlicht, die in der Öffentlichkeit großes Interesse gefunden hat. Nachträglich bringen wir anschließend noch die Antwort des Gauführers des Wasserportverbandes, die nachträglich bei uns eingegangen ist. Dr. A. Letzer, der bekannte Mannheimer Rennruderer, schreibt uns: „Als Gauführer des Wasserportverbandes des Gau XIV (Baden) entbiete ich zuvor allen Wasserporttreibenden Sportlern meine besten Wünsche zum neuen Jahr.“

Wir stehen am Abschluss eines ereignisvollen Jahres, das für unser Vaterland als ein Markstein sich in der Geschichte einzeichnen wird. Die Umwälzung in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung brachte erforderlichweise auch eine solche im Sportleben mit sich. Haber und Parteikampf hatten sich leider nur zu deutlich auch in die Sportvereine eingeschlichen und den eigentlichen Sinn des Sportes unterdrückt und untergraben. Wir wollen und wir werden uns davon frei machen, um unseren deutschen Sport in Ehren zu halten. Ein gesunder Geist, Kameradschaft und Ehrlichkeit im Wettkampf müssen in Zukunft unsere Sportler wieder beleben, nur damit können wir zur Erziehung und Ertüchtigung unserer Jugend und somit auch zur Erhaltung unseres Volkes im Sinne unseres Führers beitragen.

Wir freuen uns die kommende Olympiade 1936 in unserem Lande abhalten zu können. Dort wollen wir vor aller Welt dann bekennen, was ein geeintes deutsches Volk zu Wege bringt.

Gerade uns Wasserportler aus dem Gau XIV, die wir unseren schönen Sport auf dem deutschen aller Ströme, dem Rhein und seinen Nebenflüssen ausüben, erschaffen besonders Pflichten. Wir wollen zeigen, daß hier deutsche Männer und Frauen leben, mit deutschem Sinn und deutscher Kraft. Wir wollen deshalb bestrebt sein, eine möglichst große Anzahl Sportleute vom Rhein als Kämpfer der deutschen Farben zur Olympiade stellen zu können. Dahin meine Mahnung.“

Seil Hitler!
Dr. A. Letzer.

4. Eisrennen auf dem Titisee.

Für das 4. Eisrennen auf dem Titisee am 4. Februar 1934, mit dessen Durchführung der D.D.A.C., Gau 14 Baden, betraut worden ist, liegt nunmehr die Ausschreibung vor. Entsprechend den neuen Bestimmungen der D.D.A.C. zeichnet zusammen mit dem D.D.A.C.-Gemeinschafts- und des A.S.R.K. als Veranstalter. Es ist dieses die erste Veranstaltung nach der Neuordnung des deutschen Kraftfahrwesens. Die Ausschreibung läßt bereits erkennen, daß das Titisee-Eisrennen durch den neuen Sportgeist an Umfang und Bedeutung sehr wesentlich gewinnen wird.

Aus der Ausschreibung ist hervorzuheben, daß gegenüber den früheren Jahren die Rennstrecke im Interesse der guten Sicht näher an die Zuschauerplätze herangelegt wird und dadurch eine Verkürzung auf 2 Kilometer erfolgt. — Es sind Rennen für Motorräder, Motorräder mit Seitenwagen, Sportwagen und Rennwagen vorgesehen. Die Klasseneinteilung ist wie folgt: Klasse I Kraftwagen (Solomajchinen) bis 250 ccm, Klasse II Kraftwagen (Solomajchinen) über 250—500 ccm, Klasse III Kraftwagen (Solomajchinen) über 500 ccm, Klasse IV Kraftwagen mit Seitenwagen bis 600 ccm, Klasse V Kraftwagen mit Seitenwagen über 600 ccm, Klasse VI Sportwagen bis 800 ccm, Klasse VII Sportwagen über 800—1500 ccm, Klasse VIII Sportwagen über 1500—2000 ccm, Klasse IX Sportwagen über 2000 ccm, Klasse X Rennwagen ohne Beschränkung.

Die Verwendung von Gleichschub-Vorrichtungen ist gestattet. Die vorgezeichneten Geldpreise haben gegenüber dem letzten Jahre eine wesentliche Erhöhung erfahren.

Erstmals wird in diesem Jahre zusammen mit dem Titisee-Eisrennen eine besondere Flugzeugveranstaltung durchgeführt werden, organisiert vom D.V.B., Landesgruppe 8.

Der erste Rennschluß ist 20. Januar, Nachnennungs-schluß 27. Januar 1934. — Nennungen sind zu richten an den D.D.A.C. Gau 14 Baden, Freiburg i. S., Kaiserstr. 141, wo auch Ausschreibungen erhältlich sind.

Um den „Goldpokal von St. Moritz“ wurde am Dienstag das internationale Eishockeyturnier mit vier Spielen eröffnet. Der deutsche Meister, Berliner Schlittschuhclub, schlug im ersten Spiele den Wiener Eislaufverein überlegen 3:0 (0:0, 2:0, 1:0). Die übrigen Ergebnisse: Queens Club London — Rapid Paris 2:1, H.C. Mailand — E.S.C. St. Moritz 3:2, I.T.C. Prag — Budapest E.S. 6:3.

Schön-Nickli haben sich im Brüsseler Sechstagerrennen nach 90 Stunden die Spitze erkämpft. Sie liegen allerdings mit sechs weiteren Mannschaften in der Spitzengruppe.

Hein Müllers Herausforderung an den deutschen Schwergewichtsmeister Binzenz Homer wurde von Homer angenommen. Der Kampf kann aber erst steigen, wenn Hein Müllers Suspendierung aufgehoben wird.

Einen 75 Mtr.-Sprung erreichte beim Skispringen in Kontze ein außer Konkurrenz der bekannte Schweizer Springer Badrut. Der Wettbewerb selbst wurde von Kaufmann-Grindelwald mit Sprüngen von 60,5 63 und 69 Metern gewonnen.

Nach Paris verpflichtet wurde der deutsche Leichtgewichtsmeister Willi Seisler. Er tritt am 5. Januar in der Seinestadt auf den von der W.M. anerkannten unwärtler auf den Europatitel, Dumerq.

Seinen Titel verloren hat Mittelgewichtsmeister Hein Domenz durch seine sonntägliche 10-Niederlage gegen Gustav Eber. Die Boxsportbehörde hat nun den Titel neu ausgeschrieben. Wahrscheinlich werden Gustav Eber und Fred Böck um den Titel kämpfen.

Max Baer, der Bezwinger Max Schmeling's, wird sich demnächst wegen Bruchs eines Eheberedens vor Gericht zu verantworten haben. Eine Zirkus-Artistin hat den Amerikaner auf einen Schaden-Erlös von 150 000 Dollar verklagt.

Im Brüsseler Sechstagerrennen lag nach 66 Stunden, am Nachmittag des Neujahrstages, die holländische Mannschaft Pijnenburg/Wals mit zwei Runden Vorsprung von Charlier/Londe und Bughe/Deneef allein an der Spitze. Die deutsch-schweizerische Mannschaft Schön-Nickli, die vorübergehend auf dem zweiten Platz lag, hielt zu dieser Stunde mit drei Punkten Rückstand den letzten Platz.

Ein Kadländertkampf Frankreich — Italien endete in Paris mit einem 2:1 Sieg der Franzosen. Die Italiener gewannen lediglich den Fiegerskampf durch Martinetti, die Franzosen gewannen durch Broisy das Dauerrennen und durch Speicher das Omnium.

Kurze Sportnachrichten.

Eine gute Kritik haben die Leistungen der deutschen „Nord-Süd-Rugbymannschaft“, die am Neujahrstag in Paris spielte, in der französischen Presse gefunden. Den Deutschen wird allgemein beigemutet, daß sie im Rugby gewaltige Fortschritte zu verzeichnen haben. Das sportliche Auftreten wird besonders hervorgehoben.

Der zweite Kunstturn-Dreistädtkampf zwischen Frankfurt, München und Leipzig findet am 15. April in Frankfurt statt. Der im Vorjahre erstmals in Leipzig ausgetragene Kampf, der eine ständige Einrichtung werden soll, wurde von Leipzig vor Frankfurt gewonnen.

Der Spenglerpokal, die traditionelle Eishockey-Konkurrenz in Davos, brachte im Endspiel einen 1:0 Sieg des E.H.C. Davos über Rapid Paris. Im Kampf um den dritten Platz schlug die Universität Oxford den I.T.C. Prag mit 3:0.

Karlsruhe, Badens Box-Hochburg.

Jahresbilanz der badischen Amateur-Boxer.

Von stellvert. Gauführer Emil Wehrle-Mannheim.

Der Faustkampf mit historischer Vergangenheit, von brutalen mit eisbandagierten Fäusten und nur zur Sensationslust ausgeprägtem Zweikampf, heute, besonders in Deutschland, zu einem „Gentleman-Sport“ entwickelt, der wohl von keiner anderen Sportart in Bezug auf Wehrhaftmachung und Ertüchtigung unserer Jugend übertroffen werden dürfte, hatte trotz der großen sportlichen Erfolge bei den Olympischen Spielen in Amsterdam und Los Angeles und ebenso erfolgreichen Interessensvertretung im Ausland, hart, ja sehr hart um die Gleichberechtigung als Leibesübung in den verflochtenen Jahren zu kämpfen. Unser Volkstanzler Adolf Hitler war es, der in Wort und Schrift für die berechtigte Gleichstellung der Sportart „Boxen“ eintrat, das Boxen in den höheren Schulen als Pflichtfach einführte und somit die Ertüchtigung des Sportes gewährleistete. Mit großer Zuversicht, der staatlichen Unterstützung gewiß, kann und darf der Boxsport und dessen Vereine in die Zukunft blicken.

Durch den Zusammenschluß gleichgearteter Sportsarten kam auch endlich die Zusammenfassung aller boxsporttreibenden Vereine in den Deutschen Amateur-Box-Verband zustande. Trotz der hierdurch bedingten Umorganisation, die durch die Eingliederung der ehemaligen D.A.S.V.-Vereine nicht unmerkliche Schwierigkeiten mit sich brachte, und die, bis auf wenige Ausnahmen, erst in den letzten Wochen zum Abschluss gelangen konnten, läßt sich doch heute schon eine Aufwärtsbewegung auch im badischen Boxsport feststellen, wozu die vermehrten Veranstaltungen in allen Bezirken Zeugnis ablegen.

Der badische Boxsport

hatte bekanntlich seit Jahr und Tag in Mannheim seine Hochburg. Am Ende des Jahres muß nun die Feststellung gemacht werden, daß hier eine Veränderung zu Ungunsten der Industriestadt eingetreten ist. Der Bezirk 2 des Gau's, Karlsruhe, mit der zur Zeit wohl stärksten Mannschaft, dem 1. K.B.V. Karlsruhe, ist nach der Eingliederung der starken Vereine Germania Karlsruhe 1 Faustkampflub Forstheim und Sportverein 1898 Brühlungen nicht allein zahlenmäßig, sondern auch an Kampfkraft als der führende in Baden anzupreisen. Auf Grund der im Jahre 1933 errungenen Erfolge und Meistertitel darf man

die badische Landeshauptstadt Karlsruhe als die Boxhochburg in Baden

ansprechen. Durch Müller, Deimling und Hettel holte sich der 1. K.B.V. Karlsruhe drei Landesmeistertitel im Reichsverband, in dessen die wieder aufstrebende Germania Karlsruhe innerhalb des einjährigen D.A.S.V. durch Kopf, Fahrman und Griesel zu ebenfalls drei Bezirks- und Landesmeistertiteln gelangen konnte. Gerade der 1. K.B.V., der bei seinen zahlreichen Veranstaltungen einen stets stattlichen Besuch aufzuweisen hatte, machte sich für die Entwicklung des Boxsportes hochverdient. Große Ereignisse in der Landeshauptstadt waren neben den Mannschaftskämpfen gegen namhafte Konkurrenz aus Speyer, Mannheim, Ludwigshafen, Kaiserslautern und Forstheim, das einzige Internationale des Jahres gegen den luxemburgischen Landesmeister Eish-Wette, das aber ebenso wie gegen den Deutschen Mannschaftsmeister des D.A.S.V., „Prag“ Stuttgart, nach heldenhafter Gegenwehr vom K.B.V. knapp verloren wurde. Nicht unerwähnt soll auch die planvoll aufgezogene Werbestunde in Bad Rappenwört bleiben. Als Abschluss des Jahresprogramms folgte dann noch eine Zweitauflage des Lokaltages Kampfes Germania, das ersterer hoch mit 13:3 — allerdings mit etwas Glück — aber nicht unverdient, für sich entscheiden konnte und somit erstmals den selbst gestifteten Wanderpreis bis zur nächstjährigen Revandebegrenzung mit nach Hause nehmen konnte. Die Germania, durch den Abgang des Meisters Kopf, Krämer und Fried, die heute für den E.S.W. Mann, stark geschwächt, die auch der gute Nachwuchs heute noch nicht ersetzen kann, ließ in den letzten Monaten sehr wenig von sich hören. Nur einmal, gegen den VfR 88 Mannheim repräsentierte sich die „Rahmannmannschaft“ in bester Form, die zu berechtigten Hoffnungen Anlass gibt. Mit seiner, anlässlich des Lokaltages ermittelten Städtegemeinschaft gedekt Karlsruhe in den nächsten Monaten mehrere Großkämpfe durchzuführen, was sicherlich zur Hebung der Kampfkraft und Verbreiterung des Boxsportes beiträgt.

Neben den beiden Karlsruher und Forstheimer Vereinen, letztere seit Jahren die Hauptstützen des D.A.S.V. in Mittelbaden, ist es im Bezirk II nicht gerade rosig bestellt. So kommt von den einjährigen kampfstarken Boxabteilungen aus Bruchsal, Durlach und Eppingen die Nachricht, daß hier der Boxsport sehr im argen liegt. Gauführer Schwind und sein ihn tatkräftig unterstützender Bezirksführer Schmitt-Karlsruhe werden jedoch alles versuchen, um auch auf dem flachen Lande den Faustkampf zu fördern, um ihn wieder auf die einstige Höhe zu bringen.

Bedingt durch Abwanderung und Zurücksetzung aller verdienter Meister und Boxpioniere konnten die dominierenden Vereine der einstigen Boxhochburg Mannheim im nicht das sportliche Niveau der vergangenen Jahre halten. In allen Abteilungen sind wohl mehr als genügend junge, hoffnungsvolle Boxer vorhanden, die aber heute noch nicht die Reife der Alten erreicht haben. So ist es leicht erklärlich, daß trotz der zahlreichen Veranstaltungen, besonders in den letzten Monaten des Jahres, die Jahresbilanz von Mannheim schlechter ist als zuvor. Der im Bezirk Unterbaden führende Boxring Mannheim, der aktive und erfolgreichste Verein, mit Tlegen über namhafte Gegner wie W.C. Mainz und Wiesbaden, Speyer, Kaiserslautern und Ludwigshafen verliert zurzeit über ein schlagemächtigtes Team, dem aber mit Ausnahme der Erzieher Fischer und Heilmann noch viel an technischer Fertigkeit fehlt. Besonders schmerzhaft empfunden wird der Abgang des alten Banden und mehrfachen Meisters Häuser, der ebenfalls nicht vollwertig ersetzt werden konnte.

Auch die traditionsreiche VfR-Boxabteilung von Mannheim verfügt heute nicht mehr über das wertvolle

Fußballergebnisse der unteren Klassen:

Olympia-Hertha — Alemannia Eggenstein 5:3 (Privatspiel). D.S.K. Weingarten — F.C. Spöck 2:5 (Privatspiel). VfR Neudorf — VfR Liedolsheim 1:2. Reichsbahn — VfR Neureut 1:8. 08 Neureut — Ettlingen 02/05 2:1. Sulach — Knieblingen 2:6. Welschneureut — Südhorn 4:3. F.C. Ruppurr 1 — D.S.K. 1 Durlach 3:4. F.C. Ruppurr 2 — D.S.K. 2 Durlach 12:0. D.S.K. Ettlingen — F.C. Welschbach 3:5. D.S.K. Grünwinkel — D.S.K. Mühlburg 4:0. D.S.K. Weingarten — F.C. 1928 Karlsruhe 2:6. F.C. 1921 Karlsruhe — D.S.K. Karlsruh.-Süd 3:4. D.S.K. Karlsruh.-West — F.C. Ost Karlsruhe 3:4. D.S.K. Reichenbach — F.C. Sulach 3:4. Hochstetten — Oberhausen 3:2. Blantenloch — Vintenheim 1:1. Friedriehstal — Kirrlach 6:4. Neulohheim — Tu. Sp. Rheinhausen 13:3. Neudorf — Liederlsheim 2:3. D.S.K. Wiesental — Ruffheim 2:5. Eppingen — Bruchsaler Fußballvereinigung 3:5. Forst — Untergrombach 2:2. Samsbrüden — Odenheim 2:5. Frantonia Bruchsal — D.S.K. Bretten 7:0. Obergrombach — Flehingen 3:0. F.C. Eppingen — F.C. Dietlingen 5:1. Grünwettersbach — TuSpVgg. Reichenbach ausg. D.S.K. Wöllersbach — VfR. Langenfeinbach ausg. D.S.K. Reichenbach — F.C. Sulach 3:4. Speyer — Schöllbrunn 0:1. Oberöwisheim — Unteröwisheim 1:1. Langenbrücken — Ubstadt 5:1. F.C. Unteröwisheim 2. — S.V. Unteröwisheim 2:0. Obergrombach — Flehingen 0:3 (0:2). D.S.K. Achern — D.S.K. Baden-Baden 0:5. VfR. Mültersdorf — D.S.K. Bietigheim 1:5. VfR. Kappelrodt — VfR. Schwarzbach 2:2.

Schmelings nächster Gegner, der Amerikaner King Lewinsky, schlug in Chicago in einem Zehnrundentkampf den bekannten Südafrikaner Don Mc. Cortindale verdient nach Punkten.

Material der letzten Jahre. Bedingt der einzige Mannheimer Meister 1933, Mayer, übertrug hier neben dem Techniker Köhler. Wie diesen alten Reichsverbandsvereinen erging es der D.A.S.V.-Boxabteilung des VfR 88. Auch hier Heranbildung geeigneten Nachwuchses, langames Hineinwachsen in die durch Abgänge geschwächte Kampfstärke. Die Altmeister Luz und Huber sind in diesem Team als bekannte und überragende Kämpfer aufweisende Boxer zu nennen.

Durch Mayer-VfR. holte sich Mannheim die Gaumeistertitel, in dessen im ehemaligen D.A.S.V. Lager, Gräbe, Huber und Luz die Bezirks- und Gaumeistertitel erkämpfen konnten. Durch die Nichtteilnahme bei den Meisterschaften vergab sich der Boxring zwei sichere Titel, die Fischer im Bantam- und Heilmann im Mittelgewicht jederzeit klümpig gewesen wären. Durch äußerst rege Betätigung, Abwicklung nebensächlicher nationaler und internationaler Veranstaltungen hat sich ganz besonders

der Bezirk 3 Oberbaden sehr stark nach vorn geschoben.

Neben dem alten Boxpionier W.C. Singen im Kreis 2 Schwarzwald, der Vereinigung Freiburger Faustkämpfer im Kreis 1 Oberbaden, ist vor allem der junge Verein für Boxsport und Körperpflege Vörrach als der aktive Verein zu nennen. Durch den Zusammenschluß mit dem W.C. Zell hat sich der Vörracher Club eine sehr starke Kampfstärke gebildet, die sich in den vielen absolvierten in- und ausländischen Kämpfen große Ringpraxis erworben hat, und man mit Recht auf deren Abschneiden bei den kommenden Meisterschaften gespannt sein darf. Während nun bei den diesjährigen Titelfämpfen die jungen Vereine Vörrach, Schopfheim und Zell i. B. unplatziert blieben, holten sich die Freiburger Faustkämpfer durch den „alten“ Meister wieder erneut eine Meistertitel, in dessen in letzter Zeit wenig an die Öffentlichkeit getretene 1. W.C. Emmendingen durch seine bekannten Kämpfer Sillmann, Marzfaller und Siller wiederum die Meisterschaften im Bezirk zu erringen vermochte.

Die oberbadische Boxhochburg Singen,

nach einjähriger Zugehörigkeit zum Bezirk Württemberg nun wieder die Interessen des einheimischen Gau's Baden vertreten, besitzt auch heute noch eine kaum zu schlagende Staffel. Den Beweis der immer noch überragenden Form der Leute um Europameister Mater erbringen die Mannschafts- und Einzelkämpfe über dominierende Vereine und Kämpfer der schwäbischen und bayerischen Hochburgen Stuttgart, Ulm, Nürnberg-Fürth und Augsburg. Dem immer noch schlagewaltigsten des Gau's, Mater, der wiederum seinen Landesmeistertitel mit Erfolg verteidigte, stehen die württembergischen Meister Dietrich und Schmidt kaum nach. Nicht vergessen dürfen auch die erfolgreichen Auslandskämpfe dieses Klubs in Jülich, Luzern, Basel, Kreuzlingen und Velfort (zusammen mit Vörrach) werden.

In dem H.C. Radolfzell ist dem Singener Klub ein wertvoller Konkurrent entstanden, der in dem Schwergewichtler Schwarzwalder einen Boxer von Format sein eigen nennt. Die erst zum Gau gekommenen ehemaligen D.A.S.V.-Boxabteilungen in Konstanz, Billingen und Tribera, deren bisherige Passivität sich recht bald in eine aktive auswirken sollte, werden zusammen mit dem W.C. Singen und dem H.C. Radolfzell wohl Bäume genug für den sicherlich baldigen Wiederaufstieg des Boxsportes im Schwarzwald sein.

Die badischen Gaumeistertitel

wurden bereits im Februar durch den VfR Mannheim zum Austrag gebracht. Bei recht mäßiger Beteiligung, die schlechte seit Jahren, und Nichtbeteiligung des Boxring Mannheim, brachten diese Titelfämpfe technisch wertvolle Kämpfe. Karlsruhe holte sich mit Müller-Vantam, Deimling-Hebergem, und Hettel drei Meistertitel. Die ausnahmsweise im badischen Gau startende VfR 08 Ludwigshafen war durch Zeiler-Weltermeg., Stegler-Mittelgew., und Darius im Schwergew. erfolgreich. Mannheim kam im Halb- und Schwergewicht durch Mayer-VfR. zum einzigen Titel.

Das Ländertreffen Baden — Württemberg,

das in Stuttgart als Winterhilfs-Veranstaltung abfolviert wurde, brachte der eria geschwächten Baden nach völlig ebenbürtigen, harten Kämpfen eine knappe Niederlage ein. Mannheim war hierbei in sieben Gewichtsklassen vertreten und wurde die Mannschaft durch Kopf-Karlsruhe vervollständigt.

Was das Jahr 1934 bringt.

Trotz der hemmenden Schwierigkeiten der letzten Jahre tritt der Gau Baden in das neue Jahr mit dem Bewußtsein, bisher unter Einfluß seiner ganzen Kraft alles getan zu haben, was zur Hebung und Förderung des Boxsportes nötig war. Alle Vereinsführer wissen genau wie der Gauführer, daß noch lange nicht das ersehnte Ziel erreicht, und daß nur gemeinsame Arbeit zu weiteren größeren Taten führen und die Tat erst dann vollbracht, wenn der Boxsport zum wahren Volkssport erhoben worden ist.

Das sehr vielversprechende, umfangreiche Programm des neuen Jahres wird bereits im Januar durch die Abolvierung der Bezirksmeisterschaften eröffnet, dem sich Ende Februar die Gaumeistertitel in Mannheim anschließen werden. Es folgen dann die Ausschreibungskämpfe in Stuttgart um die Zulassung zu den wenig später in Budapest feigenden Europameisterschaften 1934. Im Juli folgen dann die Kampfniele in Nürnberg, die gleichzeitig für dieses Jahr auch die Deutschen Meisterschaften bedeuten. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind natürlich auch die Vorbereitungsstufen für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, wozu der Gau recht viele junge Talente zu entsenden beabsichtigt.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 3. Januar 1934.

49. Jahrgang

Nr. 3

Billinger Jahresrückchau.

Als im Frühjahr 1933 der ungeheure Kraftstrom deutscher Volksbegegnung wie ein Urgewitter durch die Lande brauste, da schüttelten sich die alten Schwarzwalddörfer im Wehen der neuen Zeit und machten auch die Menschen aufhorchen, die aus Gewöhnung und Sichelgenügen den Drud der letzten Jahre als ein Fatum getragen hatten. Heute fragt sich wohl mancher, wie es möglich sein konnte, daß ihm die Zeichen der Zeit nicht früher aufgingen und die Erkenntnis des drängenden Wachstums verschlossen blieben. Wohl lebte in allen Pflichtenbewußten die Sehnsucht nach einer neuen Gestaltung, nach einer neuen Führung und nach einer Rückkehr zu unserer besseren Selbst. Durch den ungeheuren wirtschaftlichen Drud der vergangenen Jahre wurden große Volksteile geradezu geistig entmannt und der Fähigkeiten beraubt, sich über die Tagesverpflichtung hinaus zu orientieren. Die Erwartungen wurden flüchtig und machten einer dumpfen Resignation Platz. Das Tempo jedoch drängte weiter, die Sorgen häuften sich und nur ein winziges Fährlein Hoffnung flatterte voran. Das Volksganze war im besten Zuge sich aufzulösen. Es zerfiel in die Moleküle egoistischer Bestrebungen, die aus den Unterlegenen die letzten Kräfte zogen. In die ausgebrannten Formen aller Lebensbetätigung schloß die Flut des neuen Geistes und brachte frühe Keimlinge zum Wachsen. Die größten Mächte verloren ihre Bedeutung und Gültigkeit. Die Größten schrumpften im Lichte der neuen Schöpfung und Kiezichs Wort, daß auch die höchste Ruh noch geknact sein wolle, begann überhöhlte Wahrheit zu werden. Es zeigte sich, daß Substanz und Form nicht gleich gewachsen waren und Wertkompetenz im vielfachen Mißverhältnis zu seiner Geltendmachung stand. Der Angriff auf die bisherige Existenzwelt erfolgte derart überraschend, daß das historisch und wirtschaftlich traditionsgebundene Denken einer schmerzhaften Krise überantwortet wurde, die heute noch vielfach nachschleicht.

So zog das Wetter die Berge heraus und traf Vorbereitete und Bereitwillige, Annonberritete und Bereitwillige. Die Meinungen und Anschauungen fielen in einen ungeheuren Schmelztiegel, der mit den Feuern der Begeisterung alle Werte umgob. Während in den Märztagen noch eine Menge unbeteiligt oder gegenläufig standen, gab der Besuch des Reichstages die Richtung bereits ein Bild davon, wie rasch die Eingliederung in die neue Front sich vollzogen hatte und mit welcher Kraft die Bildwasser des jungen Stromes alle Hindernisse bewältigten und selbst die stagnierenden Aufseher zu neuen Tagemeinschaften mitzogen.

Im Vollzug dieses Geistes erhielt Billingen in der Person des Bürgermeisters Schneider ein neues Oberhaupt, das mit allen Annonberritungen die Aufgaben im Sinne des Führers anpackte. In erster Linie wurde die Zielrichtung der neuen Tätigkeit bestimmt. Auf vier Strahlen soll in die Zukunft geschritten werden: der wirtschaftlichen, der kulturellen, sozialen und politischen. Aus diesem Grunde erfolgte zunächst die Stellung der Fremdenverkehrs- und Verkehrsverbände. Ein Verkehrsamt wurde errichtet und ein Verkehrsreferat angegliedert. Der langjährige Plan eines Kniepöbdes erhielt Form und Wirklichkeit. Die Bau- und damit auch die Wiederinstandsetzungstätigkeit erhielt neuen Auftrieb und Förderung durch die bereitgestellten Mittel. Die Sieblungen wurden erweitert. Die von oben gegebenen Anregungen fanden ihren Widerhall in der Bevölkerung und stimulierten allenthalben zu neuen Unternehmungen. Der Geist der Hilfslosigkeit wich einer neuen Zuversicht.

Das schlummernde Kulturbewußtsein fand Erwachung. Aber es ging ihm, wie einem Kranken, dem nach langem Siechtum die Beine verfallen. Taktende Schritte erst mußten überzeugen, daß der Körper dem Willen wieder gehorcht. Die prachtvolle Kapelle im Franziskaner wurde renoviert, die Videnkapelle erhielt neuen Verputz und manches städtische und private Gebäude zeigt sich in neuem Anstrich. Die Räume für die vor Jahren erworbene Schwarzwaldsammlung wurden vermehrt und ihre gesamte Aufstellung vollzogen. Zur Pflege klassischer Musik wurde ein Madrigalchor ins Leben gerufen, eine Kunstausstellung ermöglicht und mit allen Dingen des deutschen Kulturgeschehens dargeboten. Die badische Kampfbühne, mit dem Sitz in Billingen, vermittelt das gute Schauspiel und hat in verschiedenen Aufführungen wiederholt ausgezeichnete Proben ihres Könnens gegeben.

In politischer und sozialer Hinsicht ist bemerkenswert die Schaffung eines SA-Heimes, einer SA-Kaserne in der früheren Brunnerischen Schreinerei und eines Heimes für den freiwilligen Arbeitsdienst im ehemaligen Waisenhaus. Das Tätigkeitsfeld des hiesigen Arbeitsdienstes ist ein umfangreiches. Zunächst gilt es, Moor- und Auenflächen am Zollhaus für ständige Bauernsiedlung verwendbar zu machen. Die Entwässerung allein erfordert 32 000 Tagewerke, eine Arbeit bis 1935. Das Gebiet ist 72 ha groß. Die zweite Tätigkeit des hiesigen Lagers ist die Begründung der Brichach unterhalb Billingen bis Marbach. Dadurch werden die regelmäßigen Ueberschwemmungen verhütet und das Ertragnis der angrenzenden Anbauflächen gesteigert.

Überall sind die Hebel angelegt, dem Umbruch zu vollziehen. Wille und Geist werden Tat und bewerkstelligten im Führergedanken den sichtbaren Zusammenfluß aller Kräfte zur Einheit des neuen Deutschland.

Fall Bergdoll erledigt.

Überbach a. N., 2. Jan.

In der Nachkriegszeit hat der Fall des Deutschamerikaners Erwin Bergdoll, der sich geweigert hatte, im amerikanischen Heer Kriegsdienst zu tun und deshalb wegen Fahnenflucht verfolgt worden war, einiges Aufsehen erregt und sogar zu einem diplomatischen Schritt Deutschlands in Washington geführt. Auf Bergdolls Ergreifung — in Amerika waren in Abwesenheit eine schwere Strafe und die Vermögensbeschlagnahme über ihn verhängt worden — wurde eine hohe Belohnung angesetzt. Amerikanische Detektive versuchten Bergdolls mit Gewalt habhaft zu werden. Einer von ihnen wurde jedoch beim Eindringen in Bergdolls Zimmer in Überbach von ihm erschossen. Ein zweiter Anschlag glückte. Bergdoll wurde ins besetzte Gebiet entführt und sollte den Amerikanern ausgeliefert werden. Die deutschen Vorstellungen verhinderten dies. Seitdem lebte Bergdoll im Neutralitätsgebiet bei der Küste von Washington die Nachricht ein, daß Präsident Roosevelt dem Deutschamerikaner Bergdoll amnestiert hat, womit dieser Nachkriegsfall erledigt ist.

Gefährliches Spielzeug.

Wertheim, 2. Jan. Am Silvesterabend war am Main eine Anzahl Hülsen von Feuerwerkskörpern liegen geblieben. Bei der Untersuchung derselben durch verschiedene Buben löste sich plötzlich ein Schuß. Durch die Explosion wurden einem fünfzehnjährigen Knaben die rechte Hand abgerissen. Ein anderer Bursche erlitt schwere Gesichtsverletzungen.

Beim Rodeln tödlich verunglückt.

Derdingen (bei Bretten), 3. Jan. Am heißen Kirchhofweg fuhr der 15jährige Friedrich Kunzmann beim Rodeln auf einem Baum auf und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Maulbronner Krankenhaus starb.

Arme Kinder im Hochschwarzwald.

Das Winterhilfswerk spendet Freude in Furtwangen und Güttenbach.

Eine ganz große Freude bereitete der Landesführer des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1933/34 und Gauwarter der N.S.-Volkswohlfahrt, Argus, zu Weihnachten armen Kindern in Furtwangen und Güttenbach. Samstags vor Weihnachten fuhr ein mit warmen Dubenhosen, Winterhemden, Hemdenstücken, Kinder- und Mädchenkleidern, sowie mit vielen warmen Wolldecken voll beladener Kraftwagen in Karlsruhe los, um die vielen, schönen Geschenke nach dem Furtwanger Notstandsgebiet zu verbringen. Auf vereisten Straßen ging es das Kleingebiet hinauf in das prächtig verschneite Güttenbach, das mit seinem total vereisten Bachlauf, mit seinen mächtigen Eisblöcken einen besonderen landschaftlichen Reiz bot. Ueber das verneigte Triebertal wurde die Höhe vor Schönwald gewonnen. Eine herrliche Schneelandschaft, überdölbt von einem strahlenden blauen Himmel, tat sich auf. Überall an den Hängen und in den Bachmulden lagen die Gehöfte der Bauern und die Hütten der Holzbauer. Ueber die Eiseid ging es in flotter Fahrt hinunter nach Furtwangen. Berggruppen und Gebirgskzüge waren geschmückt mit berauhreisten Tannenwäldern.

In Furtwangen wurde das Rathaus besucht. Bürgermeister Dr. Wittner begrüßte den Landesführer und nahm unter herzlichen Dankesworten die vielen Geschenke entgegen, mit denen 50 der armen Kinder reichlich beschenkt werden sollten. In Furtwangen ist die Not besonders schwer, sind doch 2 Fabriken mit 400 und 600 Arbeitern in den letzten Jahren anstandslos der Exportwirtschaften stillgelegt worden und legt in Liquidation befindlich. Ein anderes größeres Unternehmen mit früher 150 Arbeitern ist gegenwärtig nur für einen Wochentag beschäftigt. Unter der Führung von Bürgermeister Dr. Wittner konnte in diesem Verlaufe des vergangenen Jahres vieles wieder verbessert und neu aufgebaut werden. Das Winterhilfswerk ist in dieser Stadtgemeinde besonders auf ausgerichtet und hat zu Weihnachten alle Hilfsbedürftigen, insbesondere die Kinderreichen, reich schön und gut beschenkt.

Güttenbach ist von allen Gemeinden des BSW-Kreises Donaueschingen mit am schwersten dran. In Güttenbach arbeitete früher eine Fabrikfiliale der Badischen Uhrenfabrik in Furtwangen, außerdem ein weiterer Metallbetrieb einer Triebwerk-Filiale. Beide Unternehmen sind gegenwärtig geschlossen. Eine Firma hat eine Anzahl der besten Facharbeiter mit den wertvollsten Maschinen zur Errichtung eines Betriebes

in England verwendet, so daß die Aussichten für Güttenbach schließlich nicht die besten sind. Von den heute noch vorhandenen Einwohnern sind mehr als die Hälfte (650) hilfsbedürftig. Geradezu auffallend ist der Rückgang der Bevölkerung bei der Drie. Furtwangen zählte 1928 insgesamt 5500 Einwohner, heute dagegen nur noch 5053, Güttenbach 1928 insgesamt 1221 Einwohner, heute nur noch 1110. Gewiß ein Zeichen dafür, daß die Dinge nicht einfach liegen und jedwede Hilfe angebracht und notwendig ist. Auch für die Güttenbacher Kinder wurde bestens gesorgt. Auch hier wurden dem örtlichen BSW, ähnlich wie in Furtwangen, vom Landesführer des BSW, reichliche Geschenke für 50 arme Kinder übergeben.

Hilfe muß auch weiterhin für Furtwangen, Güttenbach und Börsenbach werden. Um zu helfen hat die Landesführung in diesen Tagen erneut 42 Zentner Roggenmehl und 40 Zentner Weizenmehl dem BSW-Kreis Donaueschingen zur Verfügung gestellt. Mittelfest kann zur Behebung dieser Not aber auch jeder Volksgenosse. Einmal dadurch, daß er sich von der Landesführung die Anschrift einer armen, kinderreichen Familie aus dem Hochschwarzwald mitteilen läßt, um an diese Familie dann ein Lebensmittelpaket abzugeben. Die Landesführung führt über solche Familien gewissenhaft eine Kartei und gibt jederzeit notwendige Auskünfte an hilfsbereite Volksgenossen.

Auch unsere Winterportler können zur Linderung der Notstände im eigenen Land einiges beitragen. Sportler denken an die idealen Übungshänge unseres Hochschwarzwaldes, denken an die idealen Wandergelegenheiten in unserer Heimat. Verschicken Sie freiwillig auf einen in dieser Notzeit etwas unzeitgemäßen Urlaub in Davos oder Sölden. Bleibt bei Guren Schwarzwaldbergen, die zwar nicht so heroisch aber dennoch von vieler Schönheit sind, bestet im Geiste einer nahen Sportlichkeit — feiner nur überwinden — die Notstände in Guren Heimat durch die Abhaltung Gurer Skitour im Schwarzwald zu beheben. Manche arme Familie wird dadurch auf irgendeine Art wieder ihr Brot finden und Euch dankbar sein.

Selbstpenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden auf das Postcheckkonto der Landesführung Karlsruhe Nr. 300, Sparkassenkonto Karlsruhe 3599 und bei sämtlichen Bank- und öffentlichen Poststellen. Sachpenden nehmen die örtlichen Stellen des BSW entgegen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

in den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Dem Ruf des Führers, durch Schaffung von Arbeit, die unter dem seelischen und wirtschaftlichen Drud erzwungener Arbeitslosigkeit leidenden Volksgenossen aus dem Elend herauszuführen und ihre Arbeitsleistung in den Dienst des Aufbaues unserer Allgemeinheit zu stellen, ist auch im Landbezirk Karlsruhe von Seiten der Landgemeinden noch heftige Kräfte entsprochen worden.

In enger Zusammenarbeit der Gemeinden und der staatlichen Behörden — Kulturbauamt, Wasser- und Straßenbauamt, Arbeitsamt, Forstamt, Landesökonomierat, Bezirksamt, Innenministerium und Finanz- und Wirtschaftsministerium — sind im Wege der Notstandsarbeit mit Zuschüssen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und im Wege des Reinhardt-Programms mit Zuschüssen der Doffa — der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten u. G. — zahlreiche und umfangreiche öffentliche Arbeiten durchgeführt worden und noch in der Durchführung begriffen.

Durch Meliorationsarbeiten, Entwässerungen, Tiefbauarbeiten, Herstellung von Straßen und Wegen, Waldarbeiten u. c. haben die Landgemeinden ihren Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützten in ganz erheblicher Maße Arbeitsgelegenheiten geschaffen.

Es ist im Landbezirk Karlsruhe gelungen, die Zahl der Erwerbslosen im Jahre 1933 um ein beträchtliches zu vermindern.

So ist die Zahl der Arbeitslosen im Landbezirk Karlsruhe von gemeldeten rund 6400 Männern und 500 Frauen im Mai 1933 bis zum 1. Dezember 1933 allmählich auf etwa 3800 Männer und 400 Frauen gesunken, wobei von besonderer Bedeutung der Umstand ist, daß diese Entwicklung auch in den Wintermonaten sich fortgesetzt hat und weitergeht so ist nach dem November auf Dezember 1933 die Zahl der Erwerbslosen um rund 100 vermindert worden. Da sich nach der Zentralisierung der Arbeitsvermittlung beim Arbeitsamt noch weitere 500 Arbeitsuchende aus dem Landbezirk gemeldet hatten, so ist im Laufe des Jahres 1933 die Arbeitslosenanzahl im Landbezirk Karlsruhe insgesamt am rund 2200 oder fast ein Drittel zurückgegangen.

Wenn nun auch schon die Abteilung für Wasser- und Straßenbau und die Forstverwaltung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums durch Bereitstellung von Arbeiten in den Staatswaldungen und an den Landstraßen zahlreichen Erwerbslosen Beschäftigung gegeben haben, so ist es doch Aufgabe der Landgemeinden geblieben, diesem Beispiel folgend für die große Masse der Arbeitslosen Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung zu stellen. Nachdem nur ein verschwindend kleiner Teil der in den Landgemeinden anfallenden Industriearbeiter wieder in industriellen Betrieben der Städte Arbeit finden kann, ist gerade in denjenigen Landgemeinden, deren Bevölkerung zum großen Teil aus Industriearbeitern besteht, die Arbeitsbeschaffung eine vordringliche Aufgabe.

Im Hinblick auf die immer noch hohen Lasten des Fürsorgeaufwandes ist den Gemeinden die finanzielle Durchführung des Arbeitsprogramms nicht leicht gefallen. Es sind daher durchweg solche Arbeitsmöglichkeiten ausgewählt worden, bei denen nur oder fast ausschließlich Lohnkosten und möglichst wenig Materialkosten zu bestreiten sind. Während diese Auswahl bei den Hartnötigen weniger Schwierigkeit geboten hat, ist es schwer gewesen, geeignete Arbeitsmöglichkeiten in den Gemeinden zu finden, die im Hügel- und Bergland liegen, oder deren nur kleine Gemarkung von Wald und Bergen umgeben ist, da hier Entwässerungs- und Meliorationsarbeiten, die regelmäßig nur mit Lohnkosten und kaum mit Materialkosten verbunden sind, nicht durchgeführt werden können.

In recht dankenswerter Weise hat gerade hier diesen Gemeinden gegenüber die Forstbehörde entgegenkommen gezeigt und durch Gewährung von außerordentlichen Holzgaben in den Gemeindegewäldern oder auch durch Inangriffnahme umfangreicher Waldarbeiten in den Staatswaldungen die Arbeitslosenanzahl vermindern helfen. Vereinzelt ist auch, wo kein wertvoller Forstbestand verloren ging und der Boden sich für landwirtschaftliche Nutzung eignet, die Ausrottung von Wald gestattete worden.

Zu bemerken ist noch, daß die Korrektur der Pfingstinsolde der Schwierigkeiten der Vorarbeiten sich noch weiterhin hinausziehen wird. Hieraus erklärt sich, daß in den Pfingstgemeinden Meliorationen kaum haben vorgenommen werden können, da diese mehr oder minder mit der Pfingstkorrektur zusammenhängen. Es steht jedoch zu erwarten, daß i. Zt. in Verbindung mit den Pfingstarbeiten sich zahlreiche Landbestaltungsarbeiten ergeben werden.

Wie in den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe in der geschichteten Weise durch Bereitstellung öffentlicher Arbeiten die Arbeitslosigkeit bekämpft worden ist und noch bekämpft wird, mag aus nachfolgender Uebersicht erhellen werden.

Berghausen. Die Kultivierung von Gemeindegewässern mit 25 000 RM Gesamtkosten ist im Gange. Herstellung von Feldwegen, Säulen und Behältern von Waldwegen, Steinbrucharbeiten usw. Gesamtkosten etwa 25 000 bis 30 000 RM, Tagewerke etwa 7000. Die Herstellung einer Ortsstraße ist durchgeführt. Gesamtkosten etwa 14 000 RM, etwa 3000 Tagewerke.

Bantenloch. Korrektur der Pfingstkorrektur des Alten Bades.

Bühlig. Korrektur des Alten Bades. Egenstein. Notstandsarbeiten im Gemeindegewässeraufbau. Gesamtkosten 26 000 RM, 5000 Tagewerke.

Forchheim. Kanalisation des Ortsgebietes; Entwässerungen usw. beim Alten Federbach. Gesamtkosten 100 000 RM, Tagewerke 22 000. Rheindammbau ist vorgesehen.

Friedrichstal. Gewinnung von Adergelande durch Waldausrottung ist beabsichtigt; Straßenbauarbeiten und Abwasserabfuhr (10 000 RM) vorgesehen.

Graben. Korrektur des Alten Bades und Pfingstkorrektur. Entwässerung von 105 Hektar Wiesen und Begrenzung im Gemeindegewässeraufbau ist vorgesehen. Gesamtkosten 44 000 RM, 9700 Tagewerke.

Grödingen. Straßenherstellung in den Wehrgärten und Herstellung einer Ufermauer an der Pfingst 39 000 RM, 4400 Tagewerke. Pfingstkorrektur; Johann Meliorationen und Siedlung. Herstellung des Frochhöhlenwegs und Waldwegs „Tiefer Weg“, Gesamtkosten 12 500 RM, 2100 Tagewerke.

Grünwettersbach. Herrichtung des Feldwegs zwischen Etlingen und Grünwettersbach und neuer Wald- und Feldwege, 19 500 RM, 5000 Tagewerke. Verlängerung der Wiesenstraße, Gemeindegewässeraufbau ist vorgesehen.

Hagsfeld. Pfingstkorrektur und Verbesserung des Alten Bades ist vorgesehen. Kanalisationserweiterung 7625 RM, 1300 Tagewerke. Ortsentwässerung ist vorgesehen. Gesamtkosten 5500 RM.

Hochstetten. Instandsetzung von Feldwegen und Errichtung einer Alt-Rheinbrücke 17 000 RM, 2000 Tagewerke. Aufforstung von Wald auf der Insel Rott und Ausrottung zwecks Wiesen-gewinnung vorgesehen.

Hohenwettersbach. Einwehung eines Steinbruchs zur Gewinnung von zwanzig Kleingärten ist durchgeführt. Gesamtkosten 3000 RM.

Höhligen. Herstellung von Waldwegen im Gemeindegewässeraufbau und Feldwegverbesserungen vorgesehen. 10 000 Tagewerke. Kleinsteinsbach. Waldwegherstellung ist vorgesehen. 1000 Tagewerke.

Knielingen. Errichtung von Hochwasserdämmen am Abfluß 35 000 RM, 8000 Tagewerke.

Leopoldshafen. Errichtung eines Arbeitsdienstlagers — Staatsdarlehen von 6000 RM. Ortsstraßenverlegung mit Ortsbau-planerweiterung ist vorgesehen.

Liedolsheim. Waldaufforstung, Aufforstung von etwa 15 Hektar Streuwiesen und 3 Hektar Sumpfgelände, 12 000 RM, 2600 Tagewerke. Einwehung von 5 Hektar Tiefgelände (Tosfächer) im Gewann Bruch ist vorgesehen; etwa 25 000 Tagewerke. Riesen-

Nachrichten aus dem Lande.

nahme aus dem Rhein (2500 bis 3000 Kubikmeter) zwecks Verbesserung von 5 Hauptfeldwegen beabsichtigt; 1500 Tagewerte.

Lintenheim. Holztrieb und Aufforstung; Dammjeldentwässerung; Meliorationen; insbesondere der Alten Gärten (Rheinforstungsüberbleibsel) 26 000 R.M., 1000 R.M. aus der Arbeitsbeschäftigungslotterie sind bewilligt.

Palmbach. Entwässerungsanlage; Kanalisation des Grabens. Gesamtkosten 10 000 R.M., etwa 2500 Tagewerte.

Rußheim. Herstellung von 2 Feldwegbrücken und eines Verbindungswegs nach der Rheininsel Elisabethen-Wörth; 3600 R.M., 2700 Tagewerte. Verbesserung der Landgrabenstüde ist vorgesehen; desgl. die Aufforstung des Streugrasgeländes im Gewann Erlentweier.

Söllingen. Wasserleitung in der Hebelstraße 1650 R.M. Pflanzkorrektur im Orte mit Fußgängersteig, Korrektur des Hirschbades und des Burggrabens, desgl. des Wassergrabens beim Eisenwerk, sowie Straßengruben sind vorgesehen.

Spöck. Pflanzkorrektur mit Korrektur des Alten Baches ist vorgesehen.

Staffort. Desgleichen. Stupperich. Außerordentlicher Holztrieb; Waldwegherstellungen zur Verbesserung der Holzabfuhr, circa 8000 bis 10 000 R.M., etwa 200 Tagewerte.

Teutschneureut. Holztrieb und Aufforstung ist vorgesehen. Untermitzelsbach. Bau eines Holzabfuhrweges ist vorgesehen. 8000 R.M., 1800 Tagewerte.

Weingarten. Waldausrottung zwecks Erlangung von Grundstücken zur Umlegung von Allmend- und Gewinnung von Boden zur Siedlungsweiden. Kanalisation in der Garten-, Kanal- und Friedrich-Wilhelmstraße mit Ortsstraßenherstellung, 20 000 R.M., 4000 Tagewerte.

Welschnereut. Kanalisationsarbeiten, 21 000 R.M., 2700 Tagewerte.

Wolfsartsweiler. Brandweiser und Regulierung des Wetterbaches, 12 000 R.M. Ausrottung von 5 Hektar Wald zur Gewinnung von Adergelände. Straßen- und Brückenbauten sind vorgesehen. Röschbach. Außerordentlicher Holztrieb; Herstellung der Gastenstraße; Kanalisation ist geplant, soweit Mittel vorhanden.

Von den vom Reich für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden, Teilung von Wohnungen und für den Umbau gewerblicher und sonstiger Räume zu Wohnungen bereitgestellten Mitteln wurden für die Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe vom Oktober 1932 bis September 1933 89 600 R.M. zugeteilt. Ferner erhielt der Bezirk weitere 239 000 R.M. für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden zugewiesen. 1139 Gesuche um Reichszuschüsse sind bis 19. Dezember 1933 beim Bezirkswohnungsverband Karlsruhe eingegangen. Davon konnten vorläufig mit Reichszuschüssen 808 Gesuchsteller mit einem Gesamtbetrag von 103 723 R.M. bedacht werden. Mit Hilfe dieses Betrages konnte Arbeit im Werte von rund einer halben Million Mark beschafft werden.

Auch für die Errichtung von Eigenheimen wurden erhebliche Reichsmittel in Anspruch genommen. In diesem Jahre sind 75 Anträge gestellt worden.

In einer Anzahl von Gemeinden ist auch die Errichtung von vorstädtischen Kleinsiedlungen im Gange. In den Gemeinden Grözingen, Weingarten, Welschnereut, Lintenheim, Hohenwetersbach und Wolfsartsweiler werden solche demnächst zum Teil in größerer Zahl für Arbeitslose geschaffen werden.

Die Anträge auf Reichszuschüsse zu Instandsetzungs- und Umbauarbeiten haben trotz des Winters zugenommen. Dies dürfte zum größten Teil auf die durch den Bezirkswohnungsverband Karlsruhe in den Landgemeinden abgehaltenen Aufklärungs-vorträge, die überall großen Anklang fanden, zurückzuführen sein.

Bilanz in Bretten.

Jahresrückblick aus der Melanchthonsstadt.

Das heimatkundliche Ansehen Bretten trägt mannigfaltig ausgeprägte Merkmale und Symbole althistorischer Gewordenheit. Aus den ältesten verträumten Zügen spricht die Gelassenheit und Ruhe der Pflanz- und Galtung getragenen Wohnsitze und rechtschaffen Arbeitssamkeit. Alte Fachwerkbauten schauen wie die Augen einer weisen, erfahrenen Mütterlichkeit in die neue Zeit, umjort von den letzten Ueberresten alter Wehrhaftigkeit. Hügelig ausgefächert liegt die kleine Stadt, die stets im historischen Geschehen Deutschlands, wenn der Westen unruhig geworden, von des Schicksals Eifersucht getreten und gar zertreten war. Auch die Territorialisierung und andere politische Geschehnisse haben hier dauernde Spuren hinterlassen.

Trotz der gewaltigen Wandlungen des abgelaufenen Jahres hat sich das Bild Bretten äußerlich nicht wesentlich verändert. Das Jahr 1933 hat nur einen Teil des Bauprogrammes verwirklicht, zu dessen bedeutenden Projekten die Errichtung der Milchzentrale gehörte. — Ein Teil des Stadtbildes läßt die Arbeiten an der Kanalisation deutlich erkennen. Lange Reihen großer Rohrstüde warten auf ihre Eingrabung, andere sind bereits von der Straßendecke wieder überdeckt.

Was könnte die Stadt stärker wandeln als die dort lebenden Menschen? Und hier bekommt das gewohnte alltägliche Bild lebendigere Wirkung und Erscheinung durch Uniform und Arbeitskleid, insbesondere der Arbeitsdienstwilligen, die heute zahlenmäßig durchaus wesentlich Leben und Treiben der Kleinstadt mitbestimmen.

An dieser Stelle wurden laufend sachliche Einzelheiten und Geschehnisse berichtet. Sie sind zu mannigfaltig, um wiederholt zu werden; sie können auch jeweils nur kleine Schritte der Entwicklung äußerlicher Art darstellen. Das entscheidende ist und bleibt bis heute die gesinnungsmäßige Wandlung, die von der Führung bis hinab zu jedem Einzelnen wirkt und schafft. Wir haben diese am 1. Mai und am 1. Oktober in plastischer Form erleben dürfen und in vielen Veranstaltungen. Alltäglich erkennen wir sie an sozialen Werten, sei es für die Winterhilfe oder andere.

Nicht nur die öffentlichen Arbeiten zeigen Fortschritt und Wille zur Tat. Die einheimische Industrie konnte, stärker beschäftigt, zahlreichen Arbeitslosen Brot geben.

Neue Regelmäßigkeit in allen Gebieten und sozial neuen Formen strebt erfolgreich große Ziele an. Das sportliche Leben durfte in der Fertigstellung des Stadion freudige Weiterung finden und auch das geistige und kulturelle steht nicht zurück. Im Rahmen der Heimatforschung konnte manches Bedeutende errungen werden und weit über unsere Stadt hinaus hat die Lutherausstellung im Melanchthonshaus Interesse und Beifall geerntet.

Wenn wir nunmehr im Glanz eines mächtigen Lichterbaumes wie alljährlich auf dem alten Bretterner Marktplatz den Jahreswechsel erwarten, so sind wir uns bewußt, daß nur eine große Tradition so stark verpflichtet wie die des Vaterlandes und unserer engeren Heimat. Dr. N.

Schwindel mit Scheckheft.

s. Freiburg, 2. Jan. Unvorsichtig handelte die Ehefrau eines hiesigen städtischen Beamten, bei der ein Unbekannter erschien und ihr vorläufige ihr Mann schickte ihn mit dem Auftrag, das Scheckheft der Badischen Beamtenbank abzuholen. Die Frau handigte ihm das gewünschte Heft ein, in dem noch drei Formulare vorhanden waren. Der Fremde schrieb in der nächsten Viertelstunde einen Scheck mit 80 Mark aus, füllte die Unterschrift, kaufte in einem Geschäft eine Kleinigkeit und ließ sich den übersteigenden Betrag in bar auszahlen. Einen zweiten Scheck füllte der Betrüger mit 130 Mark aus, kaufte in einem Fahrradgeschäft zwei Radmäntel, den über den Einkaufspreis hinausgehenden Restbetrag wollte er auch in Bargeld zurück haben. Der Händler traute der Geschichte nicht; er verständigte unauffällig die Kriminalpolizei, wodurch die Festnahme des Mannes, eines hiesigen Gelegenheitsarbeiters, ermöglicht wurde.

Kreis Karlsruhe.

1. Eggenstein, 2. Jan. (Gute Erfolge des Winterhilfswertes.) Eine große Gebetsbereitschaft für das W.H.W. haben die hiesigen Einwohner bewiesen. Seit Bestehen des W.H.W. gingen ein: Eintopfgericht 355,25 R.M., Zwillingsspenden 129,61 R.M., Verkauf von Winterhilfszeichen und Benagelung des Wappenschildes 108,87 R.M., an Einzelspenden und von Vereinen 306,70 R.M. Die Volksschule hat sich ebenfalls vorbildlich in den Dienst des W.H.W. gestellt und diesem durch den Reinertrag zweier Veranstaltungen den Betrag von 165,70 R.M. überwiesen. Auch die Lebensmittel- und Pflanzsammlungen haben ein gutes Ergebnis gezeitigt.

2. Leopoldshafen, 2. Jan. Kürzlich feierte Fischer Fritz Stern seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und arbeitet in der Landwirtschaft noch tüchtig mit.

3. Bruchsal, 1. Jan. (Operettenaufführung.) Am Silvester-Sonntag hatte der M. G. B. „Lira“ seine Mitglieder und Freunde zu einer schönen und stimmungsvollen Winterfeier in den großen Bürgerhofsaal eingeladen, der bei Beginn der Vortragsfolge dicht besetzt war. Der schönste geistliche Beitrag „Heil Europa“ von Blondesteile die festliche Veranstaltung ein. Der städtische Männerchor spendete im ersten Teil des Programms unter der Stabsführung seines Dirigenten, Kurt Ansmann-Durlach, drei Lieder, die im Ausdruck recht natürlich, in der Behandlung des Wortes gepflegt, harmonisch rein und dynamisch feinnoll gesungen wurden. Mit sichtlich Freude hieß der stellvertretende Vereinsführer, Josef Schwanninger, die Anwesenden willkommen und begrüßte besonders den Präsidenten des Bruchsaler Sängergaues, der im Auftrag des Bad. Sängerbundes eine Reihe von Ehrungen verdienter Sänger vornahm. Den Beschluß des ersten Teiles bildete die volkstümliche „Fiebermaus“ Ouverture von Joh. Strauß, die von der Kreis Kapelle der NSDAP. in guter Durcharbeitete geboten wurde. Der Hauptpunkt des Abends bildete die im zweiten Teil des Programms aufgeführte Operette „Mein Mädel wohnt am Rhein“, Text von W. Webers und C. Sibera, Musik von Max Bogel. Die Rollen waren vom musikalischen und schauspielerischen Standpunkt aus im allgemeinen recht glücklich verteilt, die Träger der einzelnen Rollen gaben mit Eifer und viel Verständnis ihr Bestes her und verhalfen dem Werke zu einem großen Erfolg. Der Chorleiter des Vereins, Kurt Ansmann, versah es, Solisten, Chor und Tänzer an seine Diktation zu fesseln und so das Ganze immer fest in der Hand zu behalten. Das Publikum folgte mit Aufmerksamkeit und Anerkennung der Aufführung und hielt mit seinem Beifall nicht zurück. In die musikalischen Darbietungen schloß sich die Gaiety-Insolung und eine Tanzunterhaltung an, die tief ins neue Jahr hineinging und Jung und Alt in gemühtlichem Beisammensein sehr nützlich.

4. Knittlingen (Amt Bretten), 2. Jan. (Fast 100 Jahre alt geworden.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag trug man Luise Göh, die älteste Frau unserer Stadt und der Umgegend, zu Grabe. Ein Schlaganfall hatte dem Leben der 93jährigen, körperlich und geistig verhältnismäßig noch rüstigen Frau, ein rasches Ende geleht.

Kreis Heidelberg.

1. Waldangelloch, 29. Dez. (Weihnachtsfeier.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag hielt der Gesangsverein „Sängerbund“ in Waldangelloch unter Leitung seines Dirigenten Hauptlehrer Rogelmann im vollbesetzten Löwenaal eine wohlgelungene Weihnachtsfeier ab. Zum Vortrag kamen Weihnachtsmährchen und die Auführungen „Weihnachten im Walde“ und „Brüder in Ketten“. Die Einnahmen wurden dem Winterhilfswert überwiesen.

2. Kirchardt, 2. Jan. (Ein Tag der Trauerungen.) Ein heiteres, lustiges Bildlein scheint in unserer Gemeinde zu leben, traten doch am Samstag, den 30. Dezember, nicht weniger als neun Paare gleichzeitig in den Stand der Ehe. Die sieben ewigen Paare wurden gemeinsam durch Pfarrer Pfefferle getraut. Es spricht sich in diesem Vorgang ein großes Vertrauen unserer Jugend zur Zukunft aus.

Kreis Mosbach.

1. Mosbach, 2. Jan. (Ausflug.) Die Weihnachtsfeierabend sind ruhig verlaufen. Die Vereine nahmen Aufstand von ihren sonst üblichen Weihnachtsfeierlichkeiten. Auf dem Marktplatz war ein großer Tannenbaum aufgestellt, der jeden Abend im Kerzenlicht erstrahlte. Die caritativen Vereine sowie das Winterhilfswert waren eifrig bemüht, zur Hebung der Not und Weihnachtsfreuden beizutragen. In reichlichem Maße konnten die Armeen der Armen mit Viebesgaben bedacht werden. In der Silvesternacht erklangen hoch vom Turm die feierlichen Choräle über die Dächer unserer Stadt. Am Neujahrstage wurde ein alter Bürger unserer Stadt zu Grabe getragen. Zimmermeister Fackler erreichte ein Alter von 92 Jahren. Der Bedauernswerte hatte vor 20 Jahren sein Augenlicht verloren. Bei dem eingetretenen Schneeeinbruch hüllte jung und alt dem lieben Schneepost. In langen Reihen wurde an den Bergabhängen und auf den vom Verkehr freien Straßen gerodet.

2. Rosenthal (Amt Mosbach), 30. Dez. (Der älteste Mann des Schefflenstaates.) Im Alter von 92 Jahren ist hier der älteste Mann des Schefflenstaates, Mathias Zimmermann, gestorben. Seine Gattin ist ihm im Tode bereits vorangegangen, desgleichen zwei Söhne, von denen einer im Weltkrieg den Heldentod fand.

3. Waldbrunn, 2. Jan. (Ein Taler an die jungen Erdenbürger.) Die hiesige städtische Sparkasse hat ab 1. Dezember v. J. einen wertvollen Gedanken verwirklicht. Es erhält nämlich jedes neugeborene Kind von dem das Geburtsregister der Stadtgemeinde führenden Beamten einen Gulden. Wenn dem Kinde ein Sparfonto mit mindestens 1.— R.M. eröffnet wird, die Sparkasse mit 2.— R.M. einlöst und dem jungen Erdenbürger gutbringt.

Kreis Baden.

1. Baden-Baden, 2. Jan. (Christmette.) Es ist ein eigener Zauber, um die Christmette zur mitternächtlichen Stunde. In der altberühmten Epitalirche in Baden-Baden (erbaut im 8. Jahrhundert) vereinte ein feierliches Hochamt, umrahmt von meist unbekannter Orgelbarockmusik, alten deutschen Weihnachtsliedern und selten gehörter Sologesangsmusik, die altkatholische Gemeinde. Tief zu Herzen gehend war der warme, glühende Sopran von Fräulein Anna Lamb, der mit andächtiger Innigkeit, großer künstlerischer Reife, zwei ganz einfache, alte Weihnachtslieder vor Duft und Poésie wiedergab. Erhaben strahlte ihre Stimme in der in Baden-Baden erstmalig zu Gehör gebrachten Weihnachts-Arie von F. Händel „Und siehe der Engel des Herrn“. Der Erlanger Handelsforscher Rudolf Stielhies brachte diese Arie erstmalig in Druck. Es war ein Erlebnis, wie Fräulein Lamb den Höhepunkt dieser stilvollen Arie: die Verkündigung des Engels an die Hirten damals — heute als feierliche Gewissheit, der andächtigen Menge verkündete. Es wäre ein großer Gewinn, könnten wir dieser jungen Künstlerin mit ihrer gesungenen, sorgfältig behandelten Stimme öfters begegnen. Auch dem souveränen Orgelspieler von Aunt Meyer, Organist in daselbst, möchte man wieder lauschen.

2. Bühl, 2. Jan. (Ein Tiroler Weihnachtsstippenspiel.) Die Stadtgemeinde im Verein mit der Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete unter der fachlichen Leitung von Hauptlehrer D. H. M. A. D. Obermeier und der musikalischen Leitung von Hauptlehrer Braunstein ein Tiroler Weihnachtsstippenspiel von Josef Garber. Gruppen des B. D. M., des Turnvereins Bühl, des Instrumentalvereins, des Männerchors, des gemischten Chores und der Schülerchor des Realgymnasiums Bühl wirkten mit. Den wirkungsvollen Abschluß bildete der gemeinsame Gesang aller Anwesenden „O du frohlocke“. Sprecher, Ensemblesgruppen und musikalischer Unterbau des ganzen Stipels wirkten in einer Weise zusammen, daß dem Spiel größter Erfolg beschieden war.

Kreis Offenburg.

1. Bad Peterstal, 29. Dez. (Schwimmbadbau geplant.) In der Gemeinderatsitzung vom 28. Dezember fanden folgende Punkte einstimmige Genehmigung: Die Restgeländeerwerbskosten sollen durch Aufnahme eines Darlehnes bei der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamten bestritten werden. Ferner soll bei der Deutschen Rentenbankfidejussor Berlin zur Bestreitung der Bautkosten für die Weiterführung des Restgeländes ein Zuschuldendarlehen aufgenommen werden. Schließlich soll im Rahmen des Arbeitsbeschäftigungsprogramms ein größeres Schwimmbad errichtet werden.

2. Neumühl, 28. Dez. (Ehrung.) Der Männergesangsverein „Frohmann“ hatte die Freude, ein altes, treues Mitglied, Rifer Jakob Geier, anlässlich seines 80. Geburtstages am Stephanstag in würdiger Weise zu ehren. Der Verein brachte dem Jubilar ein wohlgeklungenes Ständchen. Geier, der Mitgründer des Vereins ist, war in den Jahren 1896—1905 1. Vorstand des Vereins.

Kreis Freiburg.

1. Freiburg i. Br., 2. Jan. (Veränderung im Zeitungslesen.) Die bisherige „Freiburger Tagespost“ erscheint im neuen Jahre unter dem Titel „Tagespost, Volkszeitung für Breisgau, Schwarzwald und badisches Oberland“.

2. Freiburg i. Br., 2. Jan. (Eindreher erwählt.) Der hiesige Polizei ist es gelungen, einen 25 Jahre alten Eindreher zu verhaften, der schon in Emmendingen einen Einbruchversuch unternommen hatte und sich dort, wie bekannt, der Festnahme dadurch entzog, daß er an mehreren zusammengeknöteten Leitungen vom Fenster eines oberen Stockwerkes herunterkletterte. Auch hier in Freiburg war er am hellen Tage in eine Wohnung eingedrungen und war mit der Diebesbeute schnell wieder verschwunden.

3. Emmendingen, 2. Jan. (Raum für den Verkehr.) Der Durchgangsverkehr beim Fuhrstor, inmitten der Stadt, geht nun einer befriedigenden Lösung entgegen. Schon vor ein paar Jahren sind bei der Toreinfahrt drei alte Häuser niedergelegt worden; an ihrer Stelle erhebt sich heute, weiter zurückliegend, das Café Eichhorn und die Subertus-Apothek. Neuerdings wurden nochmals zwei Gebäude abgebrochen, für sie wird das Zigarrenhaus Lange und die Schreiner-Kunzweiler neu aufgebaut, ebenfalls mit zurückliegender Vorderfront. Mit dem auch zum Abbruch bestimmten alten Zigarrenhaus Lange dürfte mutmaßlich das letzte Verkehrshindernis in der Lammstraße weggeräumt sein. Die Straße wird dann die genügende Breite haben, um die zweite Toreinfahrt für den Verkehr freigeben zu können. Für die Straßenerweiterung wurden die Mittel teilweise aus dem Arbeitsbeschäftigungsprogramm zur Verfügung gestellt. Mit der Vollaufnahme der Arbeiten, einschließlich der Fertigstellung der Neubauten, rechnet man bis 1. Mai 1934. Bis dahin (mit vorläufiger Dauer bis 1. März) ist durch eine beizusammlende Anordnung die Straße zwischen Marktplatz und Fuhrstor zur Einbahnstraße erklärt worden. Aus der Richtung Freiburg kommende Kraftfahrzeuge müssen den Umweg über die Theodor-Ludwigstraße—Heselerstraße nehmen.

4. Herbolzheim, 27. Dez. (Aus der Gemeinde.) Der Stadtgemeinde wurde von Herrn Fabrikant Ernst Reich zur Anschaffung von Kleibern und Lebensmitteln für Hilfsbedürftige der Betrag von 1000 R.M. zur Verfügung gestellt. Ebenso wurden von den Firmen Schindler, Heppel und Kuenger recht große Spenden für die Unterhaltung der hiesigen Bedürftigen aufgebracht. — In selten fürpferlicher und geistiger Frische konnte Profurst Eduard A. B. 1. seinen 70. Geburtstag begehen.

5. Hintersiebenbrunn, 28. Dez. (Gründung einer Segelfliegergruppe.) Hier fand die Gründung einer Segelfliegergruppe statt, zu der sich eine große Zahl begeisterter Anhänger des Flugportes eingefunden hatten. Gruppenführer wurde Ingenieur Fritz Heim.

6. Dörlinsbach, 29. Dez. (Weihnachtsfeier.) Vergangenen Sonntag hielten der hiesige B. D. M. und das Jungvolk gemeinsam ihre Weihnachtsfeier ab. Der weihnachtlich geschmückte Engelssaal war recht gut besetzt, ein Beweis dafür, daß auch im hinteren Schutertal die Hitlerjugend festen Fuß gefaßt hat. Gedichte und Weihnachtslieder wechselten miteinander ab. Auch zwei gut gelungene Weihnachtsspiele gelangten zur Aufführung, die beim Publikum weichen Anklang fanden. Nähleinführer Frey dankte allen Beteiligten für die großen Mühen und lobte die Zuhörer in markanten Worten auf die Bedeutung und Ziele der neuen Jugendbewegung hin.

7. Oberimonswald, 2. Jan. (An Brandwunden gestorben.) Den Brandwunden erliegen die Tochter des brandgeschädigten Bauern Straß im Zinten Nonnenbach. Am Brandtage befand sich die Verunglückte mit ihrer Schwester, welche nicht gehen kann, allein im Speicher. Der Vater befand sich auf der Jagd. Es ist anzunehmen, daß die verunglückte Tochter, welche an epileptischen Anfällen litt, mittels Streichholz Feuer machen wollte und dabei einen Anfall bekam, worauf zuerst ein Zimmerbrand entstand, der sich im ganzen Haus verbreitete und eine Rettung unmöglich machte. Die Schwester, welche an der Fortbewegung behindert ist, noch durch das Fenster und ließ sich vor dem Vordach auf die Erde fallen und schrie um Hilfe, worauf die im Rauch eingeschlossene Schwester gerettet wurde.

Unterricht und Erziehung

Konstanz, Haushaltungsschule „Dona Schwert“. Staatlich genehmigt. Bodenlese. Grundliche hauswirtschaftliche Ausbildung bis zur Selbstständigkeit alle kunstgewerblichen Arbeiten. Weiblichen. Kleidernähen. Wäschekunst. Backen. Sport. Zentr.-S. H. H. W. Werberstraße 10/12.

Meldungen vom Mittwoch, den 3. Januar, 7.30 Uhr:

Stationen	Luft in Meeresspiegel	Temperatur in °C	Windrichtung	Windstärke	Niederschlagsmenge in mm	Schneehöhe in cm	Wetter
Bretten	764,7	0	2	0	0,4	1	Regen
Karlsruhe	765,1	1	2	0	1	7	Regen
Baden-Baden	765,1	1	4	0	—	—	Regen
Bad Dürrenheim	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	763,7	-2	1	0	0,6	10	bedeckt
Badenweiler	768,8	-4	1	0	—	20	bedeckt
Reidberg	—	-6	3	-7	—	25	—

Unbedeutende Niederschläge.

Ein schmaler Hochdruckrücken erstreckt sich von den azorischen Inseln nach dem Baltikum. Süddeutschland befindet sich auf seiner Südseite im Grenzgebiet eines über dem Mittelmeer liegenden Tiefdruckfeldes. Dies hat vor allem in großer Höhe immer noch die Zufuhr verhältnismäßig milder ozeanischer Luftmassen aus der Gegend des Schwarzen Meeres zur Folge. Gleichzeitg wird auf der Südseite eines ausgebeugten, über dem Nordmeer liegenden Tiefdruckgebietes ozeanische Warmluft über die britischen Inseln und die Nordsee nach Skandinavien geführt, was ein Schrumpfen des über dem Kontinent vorhandenen hohen Druckes mit sich bringt. Dadurch gewinnt die ozeanische Warmluft allmählich auch über Nordwestdeutschland an Raum. Im ganzen bleibt jedoch für Süddeutschland vorerst noch die beständige Wetterlage erhalten.

Wetterausichten für Donnerstag, den 4. Januar: Meist bedeckt und vielfach neblig. Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes, nur unbedeutende Niederschläge.

Wasserstand des Rheins.

Freitag 3. Januar, morgens 6 Uhr: 51 Stm., abf. 14 Stm.
Sabb. 3. Januar, morgens 6 Uhr: 189 Stm., abf. 2 Stm.
Montag 3. Januar, morgens 6 Uhr: 168 Stm., abf. 2 Stm.
Dienst. 3. Januar, morgens 6 Uhr: 84 Stm., abf. 4 Stm.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Fest und lebhafter.

Berlin, 3. Jan. (Frankfurt). Die heutige Börse brachte eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung auf allen Gebieten, namentlich am Aktienmarkt...

In Verkauf Kasernen sehr fest.

Auch im Verkauf behauptete sich am Aktienmarkt die feste Tendenz. Einzelne Banken hatten Befragungen zu erledigen. Elektromerger lagen weiter an Deutliche Werten waren auf die Wiederabnahme der Dividenden...

Frankfurt: Renten sehr lebhaft, auch Aktien fest.

Frankfurt, 3. Jan. (Frankfurt). Die Börse hatte ein außerordentlich umfangreiches Rentenangebot. Durch die Klärung der Reichsanleihe von 1929 wurden außerordentlich zahlreiche Renditeanforderungen...

Berliner Getreidegroßmarkt

Amliche Notierungen in RM. (Getreide und Oelnsaaten je Tonne, alle übrigen je 100 kg.)

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, and other grains, listing prices and quantities.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen.

Rempten, 3. Jan. (Eigener Drahtbericht). Wollereibutter: J. Quodlutter 125 (125), Wollereibutter 123 (123)...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 3. Jan. (Frankfurt). Es waren angeführt und wurden 50 Kilogramm Schlachtvieh gehandelt: 17 Schweine a 1) 27-31 a 2) 25-27...

Sonstige Märkte.

Berlin, 3. Jan. (Frankfurt). Metallnotierungen für je 100 RM. Elektrolytischer Kupfer 49,25 (49,50)...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 3. Jan. (Frankfurt). Im internationalen Devisenverkehr sind neuentwickelte Veränderungen kaum festzustellen. Der Dollar kam in London mit 5,174-5,18 nach 5,184 geltend zur Geltung...

Table showing exchange rates for various currencies like Gold, Devisen, and Noten.

Table showing exchange rates for London, Kabel New York, and Zücher Devisennotierungen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 1934

Large table titled 'Berliner Werte des variablen Handels' listing various stocks and their prices.

Frankfurter Kassakurse

Table listing Frankfurt exchange rates for various securities and currencies.

Berliner Kassakurse

Table listing Berlin exchange rates for various securities and currencies.

Industriekurse

Table listing industrial stock prices for various companies.

Bezeichnungslage: + kein Angebot u. keine Nachfrage; * ohne Umsatz; † erkl. Dividende; x rat.; ♦ konvertierte; O - Steigung.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
 Gestern Nachmittag entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Gatte und Vater
Gustav Baumgartner
 Ober-Rechnungsrat a. D.
 Karlsruhe, 3. Januar 1934.
 Waltzenstraße 9.
 Um stille Teilnahme bitten in tiefer Trauer:
Anna Baumgartner, geb. Spital
Helene Schäfer, geb. Baumgartner
Gustav Baumgartner, Optiker den Haag (Holland)
Konstantin Schäfer, Oberlehrer, Haltingen.
 Die Einäscherung findet statt am Freitag, 5. Januar, 13 Uhr 30 Min.

Nach kurzer Krankheit ist gestern mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Ludwig Werckmeister
 Reallehrer i. R.
 im 83. Lebensjahre sanft entschlafen.
 Karlsruhe, 3. Januar 1934.
 Für die trauernden Hinterbliebenen:
Rosina Werckmeister, geb. Maier
Guido Werckmeister u. Frau.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Danksagung.
 All denen, die meiner lieben, entschlafenen Mutter letzte Grüße gesandt haben, dankt hiermit innigst.
 Mannheim, 1. Januar 1934.
 Rennershofstraße.
Emil Jäckle.

Dr. Herbert Kahn
 Facharzt für innere Krankheiten
 Praxis: Westendstr. 47. Wohnung: Karlstr. 28. Tel. 2960
 Sprechstunden ab 1. Januar 1934:
 Vormittags: 9 bis 11 Uhr,
 Nachmittags: Montag bis Donnerstag: 3 bis 4 Uhr
 Freitag: 3 bis 5 Uhr
 Samstag nachm. keine
 Zu allen Krankenkassen (auch Privat- u. Beamten-Krankenkassen) zugelassen (außer Fürsorgeamt).

Dr. Eduard Kahn
 praktischer Arzt
 Stefanienstr. 25
 Ich wieder bei allen Kassen (auch Privat- u. Beamten-Kassen) m. Ausnahme des Fürsorgeamts, zugelassen

Naturheilpraktiker
Kurt Hauer
 zur Rück
 KARLSRUHE
 Gartenstraße 3 — Telefon 4648

Massage
 Schönheitspflege — mediz. Bäder
FRIEDA LAGNER
 Douglasstraße 26
 bei der Hauptpost
 1 1/2 Zonen
Laftwagen
oh. Chauffeur
 zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 3759 an die Badische Presse.
Mietgesuche
Büro
 mit Schlafzimmer sofort gesucht. Off. mit Preisang. u. 3 1420 an d. Badische Presse.
Büro
 mit Schlafzimmer sofort gesucht. Off. mit Preisang. u. 3 1420 an d. Badische Presse.

Schlafzimmer
 Birnbaum oder Ahorn
 poliert la. kompl. Mk. 525.—
 Qualitäts-Möbel
Holz-Gutmann
 Karlsruh. 30

Nur mal für 14 Tage
Wissenschaftliche
Handlese Kunst
 Ehe- u. Berufsberatung, Lebensw. Ereignisse usw.
 Frau N. Fleschig
 Amalienstr. 18, III.
 Sprechzeit: 11—1 u. 3—7 U. Sonntags auf Anmelde.

Zwei Damen suchen auf 1. April oder früher eine
Vierzimmer-Wohnung
 mit Diele od. 5 Zim.-Wohnung mit eingetragtem Bad u. Mansarde-Angeb. unter 3 1395 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 Alt- od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

Wellblech-Garage
 für Auto, neuwertig, im Zentrum der Stadt, billig zu verkaufen, evtl. zu vermieten.
 Off. u. 3758 an Bad. Presse.

Laden
 zu vermieten
 Wilhelmstr. 27, dir. an der Haltestelle d. Elektrischen, a. 1. April zu verm. Badenerstraße 2, Tel. 1730, 352278

Laden
 87 am gr. Nebenräume (evtl. mit 3 Z.-Wohn.), stat. feuchte 24, auf 1. April zu vermieten. Antrag an Krüger, Durlach, Durlachstr. 10.

Drei 7 Zim.-Wohnungen
 part. mit Garten, u. 1 Tr. hoch, mit Bad u. Zubeh. a. 1. April od. fröh. zu verm. Kriegsstraße 10, Rastatt u. Westendstr. 10, Tel. 5534 od. 596127 an Bad. Presse

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
 alt od. Mittelh. a. 1. Apr. o. fröh. u. F. Hamit u. H. Grützm. Angeb. u. 6 1458 an d. Bad. Presse.

Für nalle, kalte Tage



—und hast Du ein
Lederol
 ist Dir's bei jedem Wetter wohl!

- Schuhe**
 Damen-Überschuhe 2.90
 schwarz u. braun, II. Wahl
 Damen-Überschuhe 4.50
 m. Reißverschluss, II. Wahl
 Damen-Haarschuhe 5.50
 Sportform, braun Rindbox
 Herren-Sportschuhe 6.75
 schwarz u. braun, Doppels.
- Trikotagen**
 Dam.-Futterschlüpfer 0.95
 mit kunstl. Decke, oder
 Plüschschlüpfer, Größe 42-46
 Dam. Strickschlüpfer 2.90
 reine Woll, mit breitem
 Bund, lang. Bein und groß.
 doppelt. Zwickel, Größe 42
 Größensteigerung 25 Pfg.
 Herren-Hosen 1.25
 mit Kunstl. gerauter
 Innenseite, grau u. normal-
 farbig, Größe 4-6
- Trikotagen**
 für Damen und Herren,
 Einweinstecke, zum aus-
 suchen jedes Stück 95 Pfg.
- Wollwaren**
 Herren-Trikotwesten 1.95
 innen geraut, einfarbig u.
 gemustert
 Damen Pullover 3.75
 reine Woll, mod. Westen-
 form
 Damen-Gollijacken 4.75
 reine Woll, mod. kurze
 Form
 Gamaschenhosen 1.35
 Trikot, weiß u. farbig, Gr. 0
 für Alter ca. 2 Jahre
 Größensteigerung 20 Pfg.
- Strümpfe**
 Damen-Strümpfe 0.95
 Kunstseide plattiert, vor-
 zügl. Strapazierqualität, od.
 Wintertextil, 1 Paar
 Damen-Strümpfe 1.25
 reine Woll, mit guten Fuß-
 verstärkungen, 1 Paar
 Damen-Strümpfe 1.90
 Woll u. Kunstl., 1 Paar
 Herren-Socken 0.68
 Kunstseide jaspirt, kräft. Qual.,
 1 Paar
- Handschuhe**
 D-Strickhandschuhe 1.25
 reine Woll, meliert, mit
 farbiger Raubstulpe, 1 Paar
 D-Sporthandschuhe 1.95
 reine Woll, mit großer
 Strickstulpe, 1 Paar

KNOOPF

Für angenehme Selbsttätigkeit werden sofort einige
Heimarbeit
 an Schrank- od. Tisch-
 gleich weibl. Art?
 Ang. u. 29784 an Bad. Presse.

Stellen-gesuche
 Welche edelwert. Firma gibt einem alt. Feinmechanik. Heimarbeit an Schrank- od. Tisch- gleich weibl. Art? Ang. u. 29784 an Bad. Presse.

Männlich
 Welche edelwert. Firma gibt einem alt. Feinmechanik. Heimarbeit an Schrank- od. Tisch- gleich weibl. Art? Ang. u. 29784 an Bad. Presse.

Weiblich
 Welche edelwert. Firma gibt einem alt. Feinmechanik. Heimarbeit an Schrank- od. Tisch- gleich weibl. Art? Ang. u. 29784 an Bad. Presse.

Wäschüber, Fleischständer
 Blumenkübel, Kübel, Fässer
 jeder Größe zu verkaufen
M. Biron
 Kübler, Kübler
 Bürgerstr. 13.
 Reparatur, wird, schnell beseitigt.

Staubsauger
 Spezial-Reparatur-Werkstatt
 auch für Bohrer, elektr. Wasch-
 maschinen u. sonstige el. Haus-
 apparate aller Systeme. Garant.
 fachm. Ausb. für billige Berechnung.
 Neuanfertigung u. Rundfunk-
Elektrolux
 Verkaufsstelle:
 K'he, Kaiserstr. 176, Tel. 1704

Lohnbücher
 nach Vorschrift
 der Südwestlichen Bauwerks-
 Berufsgenossenschaft
 vorrätig
F. Thiergarten
 Buch- und Kunstdruckerei
 Karlsruhe i. B.
 Hauptgeschäft: Lammstraße 1b
 Filialen:
 Kaiserstraße 148 (Lorettoplatz) u.
 Werderstraße 34a (Werderplatz)

Meinmädchen
 m. gut. Zeugniss,
 mögl. Kennn. in
 Gartenarbeit, in
 feiner, einfamili-
 enhafter Haush.
 nicht über 30 J.
 alt, die Bürgerl.,
 in feiner Küche be-
 herricht, bade-,
 einmach., bügel-,
 nähen und etwas
 Handarb. ver-
 steht, Angeb. an:
 Frau v. Steinhardt,
 Zühlstr. 13,
 Paulinenstr. 28.
 (3294806)

Köchin
 nicht über 30 J.
 alt, die Bürgerl.,
 in feiner Küche be-
 herricht, bade-,
 einmach., bügel-,
 nähen und etwas
 Handarb. ver-
 steht, Angeb. an:
 Frau v. Steinhardt,
 Zühlstr. 13,
 Paulinenstr. 28.
 (3294806)